



Frieden





- 4 Vorwort
- 6 Frühberatung
- 8 Erziehungsberatung
- 10 Kinder- und Jugendhilfe
- 12 Schwangerschaftsberatung
- 14 Allgemeine Lebensberatung
- 16 Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- 18 Gemeinwesenarbeit
- 20 Schuldnerberatung
- 22 Migrationsberatung
- 24 Suchthilfe
- 26 Psychische Hilfe
- 28 Ambulante Pflegedienste
- 30 (Teil)stationäre Altenhilfe
- 32 Gastroprojekte
- 34 Vielfalt und Personalmanagement
- 36 Caritastage zum Thema Frieden
- 38 Ein Altenheim zieht um
- 40 Ehrenamtlich engagiert dabei
- 42 Zukunft stiften
- 43 Zukunft spenden
- 44 Ausblick auf 2025
- 46 Wir auf Social Media
- 48 Zahlen - Daten - Fakten
- 50 Überblick über unsere Hilfsangebote
- 51 Impressum
- 52 Mitglied werden

Liebe Caritas-Interessierte,

auf der gedanklichen Suche nach einem Bild für das Jahr 2024 ist mir der Berg eingefallen: In drei Perspektiven eines Berges möchte ich auf das Jahr 2024 im Bezug zum Caritasverband Darmstadt blicken. Die gewählten Perspektiven, die hier eingenommen werden, sind „am Fuße eines Berges“, „während einer Bergtour“ und „auf dem Gipfel eines Berges“.

Mit gepacktem Rucksack begegnen sich täglich die Menschen im Caritasverband sozusagen „am Fuße eines Berges“: Die einen bringen in ihrem Rucksack Themen ihres Lebens mit, für die sie von der Caritas in ihren unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen Unterstützung möchten. Beispielsweise wenn es darum geht, wie einem pflegebedürftigen Angehörigen in Zukunft trotz und mit seiner Hilfsbedürftigkeit ein gutes Leben zu ermöglichen ist, dann können das große Gewichte im Rucksack sein. Der Hilfesuchende trifft auf die Mitarbeiterin der Caritas, die im Rucksack eine große Portion Kompetenz und ein weites Spektrum von passenden Hilfsmöglichkeiten und Methoden zur Unterstützung bereithält. Viele hundert Mal ist das im Jahr 2024 geschehen. Und dass die unterschiedlichen Angebote der Caritas Darmstadt gebraucht werden und wirken, zeigt die hohe Nachfrage in all' unseren Diensten und Einrichtungen.

In der Perspektive „während einer Bergtour“ lassen sich viele Dinge verbinden, die wir 2024 gestalten mussten. Die Bedingungen, unter denen die Mitarbeitenden des Caritasverbandes täglich ihre Arbeit machen, sind öfter auch herausfordernd. Wenn fehlende Fachkräfte dazu führen, dass nicht alle Menschen die erforderliche Unterstützung bekommen können, oder wenn finanzielle Bedingungen dazu führen, dass Beratungsangebote trotz steigendem Bedarf nicht ausgeweitet werden können, dann ist es nicht immer leicht, das zu gestalten oder auch auszuhalten. Für den Caritasverband Darmstadt insgesamt bedeutete dies im letzten Jahr, dass so manche steile Wegstrecke absolviert werden musste. Insbesondere wirtschaftlich war 2024 - auch aufgrund von erforderlichen Investitionen in die Zukunft - kein einfaches Jahr für uns im Caritasverband Darmstadt.

Jeder, der schon einmal nach einer (anstrengenden) Bergtour „auf dem Gipfel eines Berges“ gestanden hat, kennt dieses Gefühl in der Mischung von „etwas geschafft zu haben“ und „was für eine tolle Aussicht“. Das ist ein Bild, das die Menschen, die hilfesuchend zu uns kommen, genauso kennen, wie die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden im Caritasverband. Wenn Menschen erleben, dass sie auch trotz oder durch Unterstützung von außen wieder gut leben können. Wenn sie erfahren, dass die Unterstützung der Caritasangebote ihr Leben wieder stabilisiert, dann hat das in vielen Fällen etwas von Glück - vergleichbar dem Gefühl auf einem Berggipfel. Oder wenn die Mitarbeitenden der Caritas dem Menschen, der sich ihnen anvertraut in die Augen schauen und dort Zufriedenheit, ja vielleicht Dankbarkeit sehen, dann ist das sicher vergleichbar dem Glücksgefühl nach einer Tour durch die Berge.

Beim Rückblick auf das Jahr 2024 bin ich dankbar für die vielen Momente, in denen es uns allen gelungen ist, Menschen so zu begegnen, dass diese durch die Unterstützungsmaßnahmen der Caritas zufriedener, gestärkter und allen Schwierigkeiten „während der Bergtour“ zum Trotz mit einem guten Gefühl ihr Leben leben können.

Ein weiteres Bild zum Berg prägt den Rückblick auf das Jahr 2024: Wenn man auf einem Berggipfel steht, dann erlebt man dort oft eine Ruhe und Stille, die auch etwas Spirituelles haben kann. Und wenn man daran denkt, dass in allen Religionen Berggipfel oft auch zentrale Orte der Gottesbegegnungen sind, dann dürfen wir auch darauf vertrauen, dass wir als Caritas Darmstadt auch den Segen Gottes für unsere und in unserer Arbeit erspüren können. Ein tröstlicher Gedanke in einer Welt, die gerade „vielen Zeitenwenden“ ausgesetzt ist.

Winfried Hoffmann



In diesen turbulenten Zeiten ist es sehr passend, dass unser Jahresbericht 2024 unter dem Motto der Caritas-Kampagne „Frieden beginnt bei mir“ steht. Überzeugen Sie sich beim Lesen selbst davon, wie die Fachbereiche durch ihre Arbeit ihren Stück zum Frieden beitragen und was sonst noch 2024 die Arbeit in unserem Verband prägte.

Es grüßt Sie herzlich

Winfried Hoffmann Stefanie Rhein

Vorstand im Caritasverband Darmstadt e. V.

Frühberatung

Die Caritas-Kampagne 2024 lautete: „Frieden beginnt bei mir!“ Das Motto sollte nun auch im Jahresbericht Berücksichtigung finden. Mein erster Gedanke dazu war „Wie bekomme ich jetzt die Verbindung zum Jahr 2024 in der Frühberatung?“

Mein Name ist Jutta Sudheimer. Ich arbeite seit 1992 im Fachbereich Frühberatung. Das sind 33 Jahre in einem Arbeitsbereich, der von der Geburt bis zur Einschulung Kinder mit einem „Handicap“ begleitet. Das sind 33 Jahre berührt und gerüttelt werden. Es sind 33 Jahre Trauer und Freude teilen, Trauer über die Grenzen des Machbaren, Freude über Entwicklungsschritte der Kinder und positives Feedback der Eltern. Es sind viele Jahre der Begeisterung über die kollegiale und professionelle Zusammenarbeit in interdisziplinären Frühförderteams. Es sind aber auch 33 Jahre unter sozialpolitisch und gesellschaftlich nicht immer positiven und friedlichen Bedingungen.

Wenn ich Frieden auf unseren Arbeitsbereich „herunterbreche“, dann bedeutet es für die von uns begleiteten Kinder und Familien „in Ruhe, gut versorgt leben zu können.“ Es bedeutet für die Familien, dass sie in den richtigen sozialen Einrichtungen ankommen. Dass sie dort mit Freude begrüßt werden und dass sie nicht allzu lange auf einen Behandlungs – und Beratungsplatz warten müssen. Es heißt, dass sie jemand an der Seite haben, die sie unter Umständen durch den Dschungel der Helfersysteme, Anträge und Formulare lotst. Jemand, der für sie medizinische Begriffe, Diagnosen und Abläufe übersetzt und sich (immer häufiger) um einen Sprach-Dolmetscher kümmert. Es beutet häufig auch, jemand als Unterstützung zu benötigen im teilweise schwierigem Bemühen um einen Kitaplatz und, was eigentlich selbstverständlich sein sollte, es aber schon lange nicht mehr ist: im Bemühen um einen wohnortnahen Kitaplatz als „Integrations-Kind“.

Wenn Frieden für unsere Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen auch bedeutet „beruhigt und friedlich“ leben zu können, dann sehe ich hier Vieles, was in den zurückliegenden 30 Jahren unruhiger und unfriedlicher wurde. Es war immer normal, dass Familien zunächst tief verunsichert und beunruhigt zu uns zum Aufnahmegespräch kamen. Wenn nach der Geburt oder später im Laufe der Entwicklung festgestellt wurde: „Mit ihrem Kind stimmt etwas nicht“ – wer ist da nicht beunruhigt und ganz und gar nicht im Frieden mit der Situation? In dieser Situation Begleitung, Hilfe und Orientierung anbieten zu können war und ist der große Wert von interdisziplinärer Frühförderung: unser kleiner Beitrag zur „Befriedung“ des Lebensalltags dieser Familien. Was sich in den letzten Jahren verändert hat: Das Versorgungssystem für diese Familien wackelt. Es gibt dafür viele und vielschichtige Gründe: überlastete Helfersysteme bei gleichzeitig wachsendem Hilfebedarf, überlastete Kinderärzte, Jugendämter und Kitas, unzureichende Kapazitäten, um Kinder mit Behinderung und/oder Migrationshintergrund zu integrieren, Auswirkungen von Fluchterfahrung und Corona auf die frühkindliche Entwicklung. Auswirkungen von exzessivem Medienkonsum auf die Eltern-Kind Bindung und die kindliche Entwicklung. In unserer Dieburger Frühberatungsstelle hing lange ein Zitat von Richard von Weizsäcker: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ Wenn ich mir die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen anschau, waren wir in den letzten Jahrzehnten nie weiter vom Akzeptieren und Leben dieser Tatsache entfernt. Es ist viel schwieriger geworden, aber wir werden weiter dranbleiben. Der Caritasverband Darmstadt hat es im Laufe der vergangenen 40 Jahre als Träger der Frühberatungsstellen möglich gemacht, dass dieser Fachbereich bedarfsorientiert wachsen konnte.



Wir werden weiterhin Familien helfen zur Ruhe zu kommen und in Frieden mit ihrem besonderen Kind leben zu können.

Jutta Sudheimer

- Zahlen - Daten - Fakten**
für unsere Frühberatungsstellen in Darmstadt, Pfungstadt, Dieburg, Groß-Umstadt und Reinheim:
- 2024 haben insgesamt 1034 Kinder/Familien unsere Hilfe in Anspruch genommen. Davon:
- 196 Kinder Stadt Darmstadt
 - 423 Kinder Landkreis Darmstadt-Dieburg
 - 415 Kinder bekamen im Rahmen der heilpädagogischen Kitafachberatung ein Angebot (Beobachtung des Kindes in der Kita, Beratung der Erzieher*innen und/oder Fallbesprechungen)



Mehr Infos:



Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Ich heiße Eike Christian Wiesner, ich bin Sozialpädagoge und Familientherapeut. Seit 2019 bin ich in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche tätig.

Ich berate im Rahmen meiner Tätigkeit Eltern, die nach einer Trennung entweder aus eigenem Antrieb Beratung suchen oder vom Jugendamt des Kreises Bergstraße dazu aufgefordert wurden, oder vom Familiengericht die Auflage bekommen haben, die Beratungsstelle aufzusuchen.

Nicht selten sind Eltern nach einer Trennung hochstrittig.

Meine Aufgabe ist in diesem Setting Gespräche zwischen den Eltern zu ermöglichen, die kein Paar mehr sind. In vielen Fällen sind die ehemaligen Partner durch das Streitverhalten und gemeinsame Konflikte noch immer hochverbunden.

In meiner Rolle bin ich wahlweise Moderator oder Schiedsrichter. Ich gebe den Rahmen vor, in dem ein Austausch stattfinden kann.

Frieden beginnt für mich in diesem Setting, wenn beide Parteien begreifen, dass andere (in diesem Fall die eigenen Kinder) die Konsequenzen des Konfliktes der Eltern aushalten müssen.

Meine Rolle erfordert von mir Neutralität gegenüber beiden Elternteilen. Das Ziel meiner Tätigkeit ist eine möglichst entspannte Kommunikation der Eltern. Wenn diese Kommunikation gelingt, vielfach in kleinen Schritten, kann die Lebensqualität für die Kinder neu entstehen. Stress, Verunsicherung und Anspannung, die durch Trennung und Scheidung entstehen, treten dadurch in den Hintergrund.

Meine Tätigkeit wird erst durch das Team der Beratungsstelle möglich.

Wir sind sieben Frauen und ein Mann: eine Heilpädagogin, zwei Psychologinnen, drei Sozialpädagoginnen und ein Sozialpädagoge.

Wir sind Familientherapeutinnen und Familientherapeuten, Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen und ein Supervisor. Und ohne unsere beiden Sekretärinnen sind wir kein Team.

Für wen ist unser Fachbereich da?
Was sind unsere Aufgaben?

- 1.Allgemeine Fragen zur Erziehung und Entwicklung der Kinder
- 2.Beratung in familiären Krisensituationen: Trennung der Eltern, Tod oder andere existenzielle Veränderungen
- 3.Beratung von hochstrittigen Eltern, die getrennt leben oder geschieden sind
- 4.Beratung und Supervision von pädagogischen Mitarbeiterinnen in Kita und Schule
- 5.Fragen zu Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung

Die Beratungsstelle ist ein niedrigschwelliges Angebot der Hilfe zur Erziehung.

Wir beraten Kinder, Jugendliche und Eltern unter Einbeziehung der jeweiligen familiären Systeme und deren Lebenssituationen. Erziehungsberatung ist die am häufigsten in Anspruch genommene Leistung in der Jugendhilfe.

Beinahe die Hälfte aller Hilfen zur Erziehung findet im Rahmen der Erziehungsberatung statt.

Wesentliche Aufgabe der Erziehungsberatung ist die Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme. Unser Leistungsangebot umfasst Beratung, therapeutische Interventionen sowie prventive Maßnahmen.

Wir unterstützen bei Erziehungsfragen, beraten bei individuellen sowie familienbezogenen Problemen und bieten Unterstützung bei Trennung und Scheidung.

Bei familiengerichtlichen Trennungs- und Scheidungsverfahren kann die Beratungsstelle allparteilich auftreten und stellt durch ihre gesetzlich garantierte Verpflichtung zur Verschwiegenheit einen vertrauensvollen Rahmen für hochstrittige Eltern dar.

Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche arbeitet seit einigen Jahren nach einer integrierten "Komm- und Geh-Struktur."

Das bedeutet, dass neben den in den jeweiligen Regionen erbrachten Kernleistungen der Erziehungsberatung in der Komm-Struktur,

aufsuchende Arbeitsformen in den Sozialisationsfeldern Schule (BiS) und Kindertagesstätte (BiK) integriert sind.

Als Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche bilden wir ein Netzwerk mit den beiden anderen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche des Kreises Bergstraße in Bensheim und Lampertheim. Wir haben eine enge Kommunikation mit dem Jugendamt Bergstraße und dem Familiengericht in Fürth. Seit vielen Jahren pflegen wir die Zusammenarbeit mit den Kitas und Schulen der Region.

Zahlen - Daten - Fakten

2024 haben 1625 Menschen unsere Hilfe in Anspruch genommen.

In 893 Fällen hatte das Team der Beratungsstelle Kontakt mit 1333 Menschen innerhalb der Familie, mit 53 Menschen außerhalb der Familie, außerdem mit 14 Lehrerinnen und Lehrern, sowie 225 Erzieherinnen und Erziehern.

Eike Wiesner

Mehr Infos:



Kinder- und Jugendhilfe

Frieden beginnt mit kleinen Gesten der Freundlichkeit, Freude und Dankbarkeit

Für unseren Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe ist von zentraler Bedeutung, dass die Menschen, für die wir da sind, gehört, gesehen und ihnen Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht wird. Ob groß oder klein, mit großen oder kleinen Sorgen unterstützen und begleiten wir die jungen Menschen und Familien für einen gewissen Zeitraum dabei, Lösungen und Perspektiven zu entwickeln.

Kirstin Reiniger

Guballahaus Darmstadt: Friedvolles Schuljahresabschlussgrillen

Wie jedes Jahr mit Beginn der Sommerferien „grillen“ wir die Zeugnisse der Jugendlichen, freuen uns über das Ende des Schuljahres und feiern die erreichten Schulabschlüsse der Bewohner*innen. Mit diesem Termin verließen fünf von elf jungen Menschen unser Haus. Manche der Jugendlichen waren zuvor aus Kriegsgründen, wie dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, geflohen. Andere hatten Krisen in der Familie oder auch Mobbing in der Schule erlebt.

Nach dem Aufenthalt bei uns gingen diese jungen Menschen ihre eigenen persönliche Wege in verschiedene Richtungen. Zwei Jugendliche zogen in betreutes Wohnen und besuchten ab dem neuen Schuljahr eine weiterführende Schule bzw. begannen eine Ausbildung. Ein weiterer Jugendlicher hatte eine Woche vor dem Auszug seinen Führerschein bestanden, er stieg in sein eigenes kleines, altes Auto und wir winkten ihm hinterher, als er von dannen zog. Zwei dieser Jugendlichen lebten 40 bzw. 52 Monate in unserer Jugendwohngruppe. Als sie zu uns kamen, waren zu Anfang Zweifel und Unsicherheiten bei den jungen Menschen, ob das der richtige Platz für ihre nächste Zukunft sei.

Wenn dann ein Jugendlicher zum Abschied zu uns sagt: „Wisst Ihr was, ich werde Euch vermissen“, dann ist viel Dankbarkeit und

Motivation mit den neu Eingezogenen zu starten und nächsten Sommer wieder den Grill anzuzünden.

Steffen Friske

Kindertagespflege Fachberatung

In der Kindertagespflege Fachberatung sind wir sowohl für Familien wie auch Kindertagespflegepersonen Ansprechpartner bei der Wahl einer passenden Kinderbetreuungsmöglichkeit und bei der fachlichen Beratung rund um Bildung, Erziehung und Betreuung.

In unseren Fortbildungsformaten lernen Kindertagespflegepersonen unter anderem wie sie im Alltag der Betreuung bedürfnisorientiert handeln und sich dabei selbst nicht aus dem Blick verlieren können:

„Der Betreuungsaltag bringt ab und an Situationen mit sich, die sowohl Kinder als auch Erwachsene emotional fordern. Kinder können sich in der Regel noch nicht ausschließlich selbst regulieren. Sie sind auf die Co-Regulation der begleitenden Erwachsenen angewiesen. Beim Auftreten von Stress und Anspannung können Kinder Verhaltensweisen zeigen, die Erwachsene auf verschiedenen Ebenen vor eine Herausforderung stellt. Um dem Kind unterstützend zur Seite stehen zu können, ist Kraft, Präsenz und Feinfühligkeit nötig. Hierzu ist es unerlässlich, dass die erwachsenen Bezugspersonen zunächst achtsam mit sich und in Verbindung mit den eigenen Bedürfnissen und Grenzen sind.“

Frieden beginnt da, wo wir innehalten und neue Kraft schöpfen.

MuKi Mörlenbach

In der Mutter-Kind-Einrichtung in Mörlenbach betreuen wir parallel maximal sieben Klientinnen mit ihren Kindern.

Für zwei Klientinnen und ihre Kinder ist die Muki seit zwei bzw. drei Jahren ein Zuhause, sie gehen von hier aus in die Schule und



holen den Abschluss nach oder sind in die Berufsausbildung nach einem Schulabschluss gestartet. Die Kinder wachsen nahezu wie Geschwister auf und kannten bisher kein anderes Zuhause.

Jede Maßnahme im Hause ist sehr individuell geplant und ausgestaltet. Die zuständigen Jugendämter und wir als Einrichtung sind in durchgängigem, transparentem Austausch. Unsere Einrichtung versteht sich als „Zuhause auf Zeit“. Viele der Klientinnen kommen hier zur Ruhe, finden zu sich, können schwere Phasen hinter sich lassen und ihren Frieden finden.

Im Jahr 2025 feiern wir unseren 5. Geburtstag.

Nicole Schuhmacher

Ambulante Jugendhilfe, Viernheim

In der aufsuchenden, ambulanten Jugendhilfe leisten wir sozialpädagogische Familienhilfe. Verschiedene Familien werden jeweils bis zu acht Wochenstunden von uns betreut. Wir betreuen Mütter mit ihren Kindern, die aus der MuKi ausgezogen sind, als Anschlussmaßnahme; aber auch ohne vorherigen stationären Aufenthalt können wir, je nach Kapazität, in die Betreuung einsteigen.

Frieden beginnt da, wo wir uns respektvoll begegnen und positiv nach vorne schauen.

Kirstin Reiniger

Zahlen - Daten - Fakten

2024 haben die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch genommen:

- 73 Kindertagespflegepersonen in der Fachberatung
- 208 Teilnehmende in den Fortbildungen für Kindertagespflegespersonen
- 175 Familien aus 13 Kommunen des Landkreises Bergstraße in der Vermittlung
- 16 junge Menschen im Alter von 14 bis 19 Jahren in der Jugendwohngruppe in Darmstadt
- 16 Mütter mit insgesamt 17 Kindern in der Mutter-Kind-Einrichtung in Mörlenbach sowie in der ambulanten Jugendhilfe in Viernheim



Mehr Infos:



Schwangerschaftsberatung

Die Schwangerschaftsberatung ist ein Angebot für Schwangere, Paare und Familien mit Kindern bis zum 3. Lebensjahr und informiert und berät in allen Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt. Sie unterstützt im Umgang mit Behörden, berät bei Konflikten, Nöten und psychischen Belastungssituationen während der Schwangerschaft und nach der Geburt sowie bei Problemen mit dem Partner/der Partnerin, den Eltern und anderen Bezugspersonen. Die Mitarbeitenden begleiten bei der Vorbereitung auf die neue Lebenssituation mit dem Kind und bieten Hilfe bei der Bewältigung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie beraten zu Mutterschutz, Familienplanung oder sozialrechtlichen Fragen und informieren über finanzielle Ansprüche wie z. B. Kindergeld, Elterngeld, Bürgergeld sowie über Angebote der frühen Hilfen oder sozialräumliche Angebote wie die Babykleiderausgabe. Wir pflegen ein großes Netzwerk mit anderen Beratungseinrichtungen, tauschen uns aus, verweisen zu den passenden Stellen und bilden uns ständig fort. Wir achten auf eine gute Zusammenarbeit mit den hiesigen Behörden.

Über ein besonderes Jahr im Hinblick auf den Wunsch nach Frieden in einer Welt voller Unruhen und Unsicherheiten berichten Irmgard Koch und Jasmin Stuckert aus der Schwangerschaftsberatung des Caritasverbands Darmstadt, welche in Dieburg, Erbach, Heppenheim, Viernheim, Darmstadt Pallaswiesenviertel/Morneweg und Darmstadt Eberstadt-Süd ansässig ist. Irmgard Koch ist die dienstälteste Mitarbeiterin im Caritaszentrum in Dieburg, während Jasmin Stuckert nun seit einem Jahr am gleichen Standort in der Schwangerschaftsberatung tätig ist.

Viele Klient*innen wenden sich in der Hoffnung auf finanzielle Unterstützung hinsichtlich der Babyerstaussstattung an uns. Merkbar zugenommen hat auch die Nachfrage nach Unterstützung hinsichtlich der Durchsetzung von Ansprüchen gegenüber Behörden. Insbesondere die Anfragen zu Wohngeld und Kinderzuschlag haben durch die Wohngeld-

reform zugenommen. Darüber hinaus haben auch Anfragen rund um das Elterngeld im Jahr 2024 zugenommen. Insgesamt setzt sich der Trend der letzten Jahre fort, dass die finanziellen/existenziellen Problemlagen unserer Klient*innen stetig ansteigen. Die großen existenziellen, aber auch gesellschaftspolitischen Sorgen machen vielen Ratsuchenden in der Schwangerschaftsberatung zu schaffen: „Kann ich wirklich guten Gewissens Kinder in eine so unsichere Welt setzen?“, „Was kann ich meinen Kindern schon bieten?“, „Was soll aus unseren Kindern werden?“, „Hat unsere Familie hier überhaupt eine Chance?“

Diese und viele andere grundlegenden Fragestellungen begegnen uns immer wieder in der alltäglichen Arbeit und machen auch uns Berater*innen immer wieder hilflos. Behörden benötigen Monate, um Anträge zu bearbeiten, Familien sind zeitweise ohne Einkünfte. Die Energiekrise treibt viele Menschen an die Grenzen ihrer Solvenz und die Wohnungsnot ist enorm. Familien leben auf kleinsten Raum oder gar mit Schimmelbefall. Viele Familien befinden sich in prekären Arbeitsplatzsituationen und fürchten täglich um ihre Anstellung, und dies bei Mindestlohn und schlechten Arbeitsbedingungen. Armut ist ein größeres Thema geworden. Viele Menschen müssen ihr Familienleben ohne Unterstützung von außen organisieren, Hebammen werden immer rarer, Kinderbetreuungsmöglichkeiten - und damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf - sind nicht ausreichend. Wir sind tagtäglich mit vielen Missständen unserer aktuellen Gemengelage im Land konfrontiert. Dies führt unweigerlich auch zu einer Zunahme der psychosozialen Krisen in der Schwangerschaftsberatung. Gründe des Erstkontaktes sind häufig finanzieller Natur. In den Gesprächen werden jedoch häufig die Ängste und Befürchtungen in Bezug auf das Weltgeschehen, aber auch die eigene kleine Welt thematisiert.



„Frieden beginnt bei mir... und dir“

Die Gefahr von außen, durch Kriege und gesellschaftspolitische Entwicklungen, betrifft uns alle und macht uns betroffen. Aber auch in unserem Inneren ist es schwer Frieden zu finden, ständig gejagt von Ängsten und Sorgen durch die Gefährdung der eigenen Existenz. Wir haben dem nichts entgegenzusetzen. Oder vielleicht doch?

Wir können nicht den Frieden der Welt verantworten, aber wir tragen Verantwortung für unseren eigenen inneren Frieden, indem wir bewusst handeln, unser eigenes Tun immer wieder hinterfragen und uns Hilfe holen wo diese notwendig ist. Wir müssen uns als professionelle Berater*innen - unseres eigenen Friedens willen - immer wieder bewusst machen, dass wir an vielen Dingen nichts ändern können. Wir können niemandem den Frieden bringen. Aber wir können Menschen, die auf der Suche nach Lösungen sind, mit Akzeptanz, Zugewandtheit und Mitgefühl begleiten. Wir tragen durch unsere Arbeit dazu bei, dass jeder, der auf der Suche nach seinem eigenen inneren Frieden ist, bei uns ein offenes Ohr, Unterstützung und Ermutigung erfährt.

Irmgard Koch und Jasmin Stuckert



Mehr Infos:

Zahlen - Daten - Fakten

Im Jahr 2024 haben wir insgesamt 662 Menschen beraten und alleine im Landkreis Darmstadt-Dieburg 92 Anträge bei der Bundesstiftung Mutter und Kind mit unseren Klientinnen gestellt. 1101 Menschen besuchten die Kinder Kleider Kiste in Erbach.



Allgemeine Lebensberatung

Eine Frau, 41 Jahre alt, kam zu uns, weil sie sich durch ihren Job und die vielen Aufgaben, die sie täglich erledigen musste, immer mehr ausgelaugt fühlte. Sie war schon lange in ihrem Bürojob, doch statt Erfüllung und Zufriedenheit empfand sie vor allem Frustration und das Gefühl, nicht mehr weiterzukommen. Die ständigen Sorgen um ihre berufliche Zukunft und die körperlichen Beschwerden, die durch den Stress entstanden, belasteten sie zunehmend. Sie hatte das Gefühl, keine Kontrolle mehr über ihr Leben zu haben und wusste nicht, wie sie aus diesem Teufelskreis herauskommen sollte.

In den ersten Gesprächen ging es vor allem darum, ihr zuzuhören und ihre Sorgen ernst zu nehmen. Wir haben gemeinsam daran gearbeitet, dass sie sich selbst mehr in den

Mittelpunkt stellt und auch ihre eigenen Bedürfnisse wahrnimmt. Es ging nicht nur um konkrete Lösungen für ihre berufliche Situation, sondern auch um die Frage, wie sie ihre Ängste besser verstehen und damit umgehen kann. In der Beratung haben wir herausgefunden, dass viele ihrer Ängste daher rührten, dass sie sich ständig unter Druck setzte und kaum Zeit für sich selbst nahm.

Mit der Zeit begann die Frau kleine Veränderungen in ihrem Alltag umzusetzen: Sie nahm sich bewusst Auszeiten, um ihre Gedanken zu ordnen, und setzte sich realistischere Ziele. Sie erkannte, dass sie nicht alles auf einmal ändern musste, aber dass sie mit kleinen Schritten ihre Lebensqualität verbessern konnte. Auch die Tatsache, dass sie über ihre Ängste sprechen konnte, half ihr, mehr inneren Frieden zu finden. Sie konnte sehen, dass sie zwar nicht alles kontrollieren konnte, aber dass sie durch kleine Veränderungen und ein bewussteres Leben ihre eigene Ruhe wiederfinden konnte.

Frieden beginnt bei mir: Ein Jahr der Begleitung und Unterstützung

Im vergangenen Jahr standen wir als Allgemeine Lebensberatung des Caritasverbands Darmstadt e. V. in Dieburg, Darmstadt Eberstadt-Süd und Darmstadt Pallaswiesenviertel/Mornweg, Erbach und Heppenheim wieder vielen Menschen bei, die in schwierigen Situationen Unterstützung gesucht haben. Unter dem Motto „Frieden beginnt bei mir“ haben wir versucht, nicht nur praktische Hilfe zu leisten, sondern auch einen Raum zu bieten, in dem sich die Menschen verstanden und aufgehoben fühlen.

Viele unserer Klient*innen kamen mit Sorgen und Ängsten zu uns: „Wie soll ich mit all den Belastungen umgehen?“, „Werde ich die Herausforderungen meistern?“, „Wie finde ich in dieser Welt noch Ruhe?“ Die vergangenen Jahre haben die Menschen in vielerlei Hinsicht belastet. Unsicherheiten in der Arbeit, finanzielle Probleme und soziale Ängste haben die Lebensqualität vieler beeinträchtigt und die Menschen aufgebracht.

In der psychosozialen Erstberatung haben wir vor allem eines gemerkt: Viele brauchen nicht

nur praktische Hilfe, sondern auch jemanden, der ihnen zuhört und ihre Ängste ernst nimmt. Gerade in schwierigen Zeiten fühlen sich viele von den Anforderungen des Lebens überfordert und wissen oft nicht, wie sie die Last noch länger tragen sollen. Wir haben viele Gespräche geführt, in denen es weniger um konkrete Lösungen ging, sondern mehr darum, den Menschen Raum zu geben, ihre Sorgen auszusprechen und zu spüren, dass sie nicht alleine sind.

„Frieden beginnt bei mir“, denn es gibt viele Dinge, die wir nicht ändern können – die Welt ist oft unruhig und unsicher. Aber was wir beeinflussen können, ist unser eigener innerer Frieden. Indem wir den Menschen zuhören und sie mit Respekt und Mitgefühl begleiten, schaffen wir einen Ort, an dem sie zur Ruhe kommen können. Wir bieten Unterstützung nicht nur bei der Lösung von Problemen, sondern auch bei der Frage, wie man trotz aller Unsicherheiten innerlich ruhig bleiben kann. Wir haben gemerkt, dass es oft nicht die großen Lösungen sind, die den Menschen wirklich helfen, sondern die kleinen Schritte hin zu mehr Gelassenheit, wahrgenommen sowie verstanden werden und Vertrauen in sich selbst.

Lisa Schneider

Zahlen - Daten - Fakten

2024 haben insgesamt 1184 Personen unsere Beratung im Verband in fünf Caritaszentren (Dieburg, Erbach, Heppenheim und zwei in Darmstadt) in Anspruch genommen. Insgesamt gab es 5190 Gesprächskontakte (persönlich, telefonisch, online oder via Mail).



Mehr Infos:

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Frieden beginnt bei MIR – und DIR! Kommunikation als Schlüssel zu mehr Frieden

Das Jahr 2024 war geprägt von vielen bewegenden Geschichten und herausfordernden Lebenssituationen, die uns im Fachbereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung begegnet sind. Die Suche nach Frieden – innerlich und in Beziehungen – stand dabei im Mittelpunkt. Es waren oft schwierige Situationen, die die Menschen zu uns führten: Da waren die Eltern, die seit der Corona-Pandemie mit ihrer erwachsenen Tochter zerstritten sind, eine frisch getrennte Mutter, die nicht wusste, wie es für sie und ihre Kinder weitergehen soll, ein junger Mann, der Klarheit über seine Geschlechtsidentität suchte oder ein Vater, der nach der Trennung Angst hatte, den Kontakt zu seinen Kindern zu verlieren. Und natürlich viele Paare: Sie kamen zu uns, weil sie sich oft stritten, sich nicht mehr verstanden oder durch Schicksalsschläge und den Alltag mit Kindern an ihre Belastungsgrenzen gelangt waren. Sie alle haben eines gemeinsam: den Wunsch nach Frieden – in sich selbst und in ihren Beziehungen. Diese Beispiele zeigen die Vielfalt der Themen, mit denen sich der Fachbereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung beschäftigt. Wenn Paare zu uns kommen, äußern sie häufig den Wunsch, besser miteinander kommunizieren zu können. Kommunikation ist viel mehr als nur ein Austausch von Informationen oder das Treffen von Absprachen. Sie schafft Nähe, Verbindung und Zugehörigkeit – und kann inneren sowie äußeren Frieden fördern, wenn sie respektvoll und wertschätzend gestaltet wird. Doch unsere Erfahrung zeigt: Nur wenige Paare beherrschen dieses "Instrument" der Kommunikation so gut, dass sie einfühlsam und konstruktiv miteinander im Gespräch bleiben können. Stattdessen erleben wir oft das Gegenteil: Verletzungen, Enttäuschungen und das Gefühl, nicht gesehen oder verstanden zu werden. Dabei wissen wir aus Studien, dass Paare, die regelmäßig in einem wertschätzenden Austausch stehen, oft langfristig zufriedener in ihrer Beziehung sind.

Um Paare auf diesem Weg zu unterstützen, wurde im Jahr 2024 zum ersten Mal ein Schnupperkurs „Einfühlsame Kommunikation“ für Paare angeboten. Dieser wurde in Kooperation mit der Fachbereichs-Kollegin aus Dieburg konzipiert und durchgeführt. In den Kursen konnten Paare in Darmstadt und Dieburg die Grundannahmen und vier Schritte der gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg kennenlernen. Abwechselnd wurden theoretische Inhalte vermittelt und praktische Übungen durchgeführt. Die Resonanz war durchweg positiv. Viele Teilnehmer*innen berichteten von ihrer Erschöpfung durch ständige Konflikte und ihrem Wunsch nach mehr Frieden in der Beziehung. Im Kurs wurde deutlich: Der erste Schritt beginnt bei einem selbst. Rosenbergs Ansatz zeigt auf, dass unsere Gefühle nicht durch das Verhalten anderer entstehen, sondern durch unsere eigenen Gedanken und Bewertungen dazu. Ein Beispiel aus dem Kurs verdeutlicht dies. Wenn jemand denkt: „Mein Partner räumt seine Sachen nicht weg, weil ihm mein Ordnungsbedürfnis egal ist“, entstehen Gefühle wie Ärger oder Verletzung. Wenn man jedoch annimmt: „Vielleicht hatte er es eilig und keine Zeit zum Aufräumen“, entsteht mehr Verständnis und Empathie und negative Gefühle können abgemildert werden. Diese Perspektive eröffnet neue Lösungswege für ein friedliches Miteinander. Eine wichtige Erkenntnis für viele Paare war: Beziehung ist Arbeit – und diese beginnt bei mir selbst. Der Gedanke „Mit meinem Partner stimmt etwas nicht; er oder sie muss sich ändern“ führt oft nur zu Streit. Stattdessen geht es darum, Verantwortung für die eigenen Gefühle zu übernehmen und in Kontakt mit sich selbst zu treten. Wer seine eigenen Gefühle und Bedürfnisse erkennt und annimmt, kann auch offener auf den anderen zugehen. Diese neue Sichtweise inspiriert Paare, ihre Beziehungen bewusster zu gestalten. Denn erst wenn wir den Frieden in uns selbst finden, können wir friedvoller mit anderen leben. Für uns als Beraterinnen bleibt es essenziell, unsere eigene Arbeit kontinuierlich zu reflektie-



ren. Supervisionen, Interventionen sowie Fort- und Weiterbildungen müssen feste Bestandteile unserer Arbeit sein. Nur so können wir unseren Klient*innen eine professionelle Begleitung bieten und bleiben selbst in Frieden. Das Jahr 2024 hat uns wieder gezeigt, wie groß der Bedarf an Unterstützung in Beziehungsfragen ist – sei es bei Paaren, Familien oder Einzelpersonen. Unsere Hilfe haben insgesamt 354 Menschen in Anspruch genommen. Die Beratungsdauer hängt von den Themen und den Bedürfnissen der Menschen ab. Der Fachbereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung wird hauptsächlich aus Kirchensteuermitteln finanziert, außerdem aus dem einkommensabhängigen Beratungskostenbeitrag, welcher ab dem zweiten Termin erhoben wird.

Mit unseren Angeboten wie Beratung sowie Gruppenangeboten möchten wir an den vier Standorten Erbach, Dieburg, Heppenheim und Darmstadt auch in Zukunft Menschen auf ihrem Weg zu mehr Frieden begleiten.

Renata Heinz

Zahlen - Daten - Fakten

354 Menschen haben 2024 in unseren Beratungsstellen in Darmstadt, Dieburg, Erbach und Heppenheim in Anspruch genommen.



Mehr Infos:



Gemeinwesenarbeit Eberstadt Süden

Das Caritaszentrum Eberstadt Süden ist seit vielen Jahren in der Gemeinwesenarbeit aktiv. Die Dienststellenleiterin Katrin Jäger und ihr Team bieten Angebote für alle Altersgruppen, stärken soziale Netzwerke und unterstützen die Bewohner*innen bei Alltags Herausforderungen. Zu den Aufgaben gehören die Organisation von Veranstaltungen, wie zum Beispiel Stadtteilstefen, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, aber auch die Förderung und Stärkung des Demokratieverständnisses, wie durch das Event zum Tag der Toleranz oder durch die Organisation von Demonstrationen mit den Bewohner*innen. Beratung und Förderung der interkulturellen Verständigung sind weitere wichtige Aufgaben. Die Bewohner*innen suchen die Angebote des Caritaszentrums auf, um Unterstützung in Lebensbereichen wie sozialer Beratung, kulturellen Veranstaltungen oder Bildungsangeboten zu erhalten. Die Motivation reicht von Gemeinschaftssuche bis hin zu konkreter Hilfe bei persönlichen oder familiären Herausforderungen. Die Angebote des Caritaszentrums Eberstadt Süden richten sich an alle Menschen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter, sozialen Hintergründen oder Lebensentwürfen. Wir fördern eine offene, inklusive und respektvolle Atmosphäre, in der sich jede*r willkommen und wertgeschätzt fühlt. Vielfalt betrachten wir als Stärke und setzen uns dafür ein, dass alle Teilhabe an unseren Angeboten finden können. Die Arbeit des Caritaszentrums konzentriert sich auf Gemeinwesenarbeit (GWA) im Quartier Kirchannensiedlung. Gemeinwesenarbeit

bedeutet, dass Menschen in einer bestimmten Nachbarschaft oder Gemeinde - in diesem Fall in Eberstadt - zusammenarbeiten, um das Leben dort besser zu machen. Es geht darum, dass die Leute gemeinsam Lösungen für Probleme finden und ihre Lebensqualität verbessern. Dabei unterstützen die Gemeinwesenarbeiter*innen die Menschen in der Gemeinschaft, indem sie sie zu Gesprächen anregen, Ideen sammeln und dabei unterstützen, Projekte der Bewohner*innen zu planen oder umzusetzen.

Ein wichtiger Aspekt ist, dass die Menschen selbst aktiv werden und Verantwortung übernehmen. Gemeinwesenarbeit schaut also nicht nur von außen auf Probleme, sondern stärkt die Gemeinschaft, damit diese sich langfristig selbst helfen kann. Dabei wird oft auf die Stärken der Menschen gesetzt, um positive Veränderungen zu schaffen. Ziel ist es, die Lebensqualität der Bewohner*innen zu verbessern, die Teilhabe zu fördern und den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

Das Caritaszentrum bietet viele Hilfen

Wir unterstützen bei persönlichen Anliegen sowie bei Fragen zu Themen, die direkt den Stadtteil und das gemeinsame Miteinander betreffen, bieten Freizeit- und Bildungsangebote an, wie Reparaturcafés und interkulturelle Frühstücke, es gibt spezifische Angebote für Senior*innen, Familien und Jugendliche, Veranstaltungen zur Förderung von Toleranz und Demokratie sowie Unterstützung bei Nachhaltigkeit, Integration und Teilhabe. Dabei kooperieren wir unter anderem mit

der Evangelischen Hochschule und lokalen Kirchengemeinden, lokalen Vereinen und Stiftungen wie der Dotterstiftung, Arbeitsgruppen wie der AG Soziale Nachbarschaft und der AG Kinder und Jugend in Eberstadt und Institutionen, wie dem Jugendzentrum Goln und der Mobile Praxis gGmbH. Diese Zusammenarbeit ermöglicht ein breites Spektrum an Angeboten und gezielte Unterstützung.

Aber das Jahr hatte auch seine Herausforderungen im Gepäck, seien es begrenzte Verfügbarkeiten von Räumen für private und gemeinnützige Zwecke, die hohe Nachfrage nach Beratungsangeboten, die unsere Kapazitäten übersteigen oder strukturelle Probleme im Stadtteil wie Müll- und Ungezieferprobleme sowie fehlende Naherholungsräume.

Für 2025 haben wir uns den Ausbau der bestehenden Angebote als Ziel gesetzt, ebenso die Stärkung der Netzwerkstrukturen und Kooperationen, die Entwicklung neuer Angebote zur Förderung von Gemeinschaft und Integration, die Organisation einer Familienfreizeit für das Jahr 2026 sowie die Raumsuche, um auch optisch ein Zentrum sein zu können. So bleibt das Caritaszentrum Eberstadt Süden ein unverzichtbarer Anlaufpunkt für die Bewohner*innen der Kirchannensiedlung. Es wird weiterhin daran gearbeitet, bestehende Herausforderungen zu bewältigen und durch gezielte Angebote ein Stück zum Frieden beizutragen.

„Frieden bedeutet für das Team eine Gesellschaft, die von Toleranz, Respekt

und Gerechtigkeit geprägt ist. Frieden beginnt im Kleinen: durch Dialog, Akzeptanz von Vielfalt und Förderung von Chancengleichheit.“

Zahlen - Daten - Fakten

Rund 300 Menschen waren beim Internationalen Tag der Toleranz dabei. Zur Demonstration für Demokratie und Vielfalt kamen 500 Teilnehmende. Beim Nachhaltigkeitsaktionstag „Da mach ich mit! Eberstadt wirksam aktiv“ waren 150 Besucher*innen dabei.

- **Gari Baldi**
(10 Treffen) insgesamt 315 Menschen
- **Reparatur Café**
(7 Treffen) insgesamt 500 Menschen
- **Treffen unter dem Weihnachtsbaum**
insgesamt 400 Menschen
- **Senior*innen Treffen** pro Treffen
(wöchentlich) im Schnitt 12 Personen
- **Familienausflug** 80 Teilnehmende
- **Umweltaktionswoche** 340 Teilnehmende

Jana Freund und Bastian Laucks



Mehr Infos:

Schuldnerberatung

Mein Name ist Claudia Meissner und ich bin seit November 2022 in der Schuldner- und Insolvenzberatung des Caritas Familienzentrums in Heppenheim tätig. Soziale Schuldnerberatung ist ein sehr spannendes, abwechslungsreiches und - mit noch nicht ganz 45 Jahren - ein relativ junges Handlungsfeld in der Sozialen Arbeit.

Im Caritasverband Darmstadt sind im Jahr 2024 fünf Schuldnerberatungsstellen angesiedelt. Verortet sind sie im Darmstädter Pallaswiesen-Morneweg-Viertel, in Darmstadt-Eberstadt-Süd, Pfungstadt, Dieburg sowie in Heppenheim. Die sechs Caritas-Schuldnerberater*innen verfügen in der Regel über einen Studienabschluss in Sozialer Arbeit/Sozialpädagogik sowie eine Zusatzqualifikation in Sozialer Schuldnerberatung. Die Stellenanteile der Beraterinnen des Verbands reichen von Teilzeit bis Vollzeit. Regelmäßige Fortbildungen sowie der fachliche Austausch untereinander sind für alle Beratungskräfte eine Selbstverständlichkeit. Auch verfügen sie zum Großteil bereits über mehrjährige Erfahrung in ihrem Aufgabengebiet.

Zur Schuldner- und Insolvenzberatung kommen Personen, die finanzielle Schwierigkeiten und/oder Schulden haben, und diese aus eigener Kraft nicht mehr bewältigen können. Je früher sich Ratsuchende an eine Schuldnerberatungsstelle wenden, umso mehr (unkomplizierte) Möglichkeiten stehen zur Verfügung, die entsprechende Situation zu lösen.

Um ein vertrauensvolles Setting zu gewährleisten, findet Schuldnerberatung hauptsächlich als Einzelberatung statt. Im fortwährenden Dialog werden die individuellen Bedarfe der Ratsuchenden bestmöglich berücksichtigt und Lösungsmöglichkeiten können so passgenau erarbeitet werden.

Soziale Schuldnerberatung ist ein längerfristiger Prozess und erfolgt nach dem ganzheitlichen Beratungsprinzip. Demnach spielen

immer auch soziale, psychosoziale und familiäre Komponenten im Beratungsverlauf eine entscheidende Rolle. Ziel der ganzheitlichen Beratung ist es, Ratsuchende zu informieren und sie im Umgang mit Geld und i.d.R. vorhandenen Schulden zu unterstützen. Die Berater*innen in der Sozialen Schuldnerberatung geben Informationen sowie Expert*innenwissen weiter und stellen verschiedene Vorgehensweisen und Optionen vor, auf deren Grundlage die Ratsuchenden eine eigene Entscheidung treffen können. Sowohl die Selbstbestimmung als auch die Autonomie der Ratsuchenden bleiben erhalten und werden von der Beratungskraft respektiert. Als voll geschäftsfähige Bürger*innen tragen die Ratsuchenden weiterhin die Verantwortung für ihr finanzielles Handeln. Self-Empowerment ist ein grundlegendes Beratungsziel.

Eine gelingende Schuldnerberatung initiiert Veränderungsprozesse und setzt deshalb neben der Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung der Ratsuchenden auch den Willen und die Offenheit zur umfassenden Auseinandersetzung mit der persönlichen Schulden thematik voraus. An diesem Punkt gewinnen auch Haushalts- und Budgetberatung, sowie das kontinuierliche Einüben, mit dem monatlich zur Verfügung stehenden Budget auszukommen, an Bedeutung. Dies ist ein wichtiger und mitunter schwieriger Prozess, der üblicherweise über den gesamten Beratungszeitraum begleitend stattfindet.

Ver- und Überschuldete profitieren von der Schuldnerberatung durch die Sicherung ihrer Existenzgrundlage, die Verbesserung und Stabilisierung ihrer wirtschaftlichen, beruflichen, familiären, sozialen und gesundheitlichen Situation, die Vermittlung von Kompetenzen der Haushaltsführung sowie Budgetgestaltung und nicht zuletzt durch die Schuldenregulierung. Die durch Beratung und angeleitete Hilfestellung neu gewonnene Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit führt in der Regel bei den Ratsuchenden zu erheblicher Entlastung sowie einer neuen, hoffnungsvolleren Perspektive.

Hierdurch wird eine positiv ausgerichtete Zukunftsplanung ermöglicht und im besten Fall eine Neuverschuldung vermieden.

Claudia Meissner

Zahlen - Daten - Fakten

Im Jahr 2024 wurden in den fünf Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen des Caritasverbands Darmstadt insgesamt 694 Personen beraten.

Es wurden 43 Insolvenzanträge gestellt.

Zur Sicherung des unpfändbaren Einkommens wurden 119 P-Konto-Bescheinigungen nach § 903 Abs. 1 ZPO ausgestellt.

Mehr Infos:



Migrationsberatung

In Zeiten wie diesen...

Die Ereignisse der letzten Jahre haben mich nach und nach erschüttert: 2022 der Angriffskrieg auf die Ukraine; die Machtübernahme in Afghanistan; die Proteste der iranischen Bevölkerung für Frauenrechte, gegründet von den kurdischen Freiheitskämpfer*innen; die Lage im Sudan und Kongo und nun zu guter Letzt die Situation in Gaza und Israel. Dies alles hat mich dazu bewegt und motiviert etwas für die Gesellschaft zu tun. Ich konnte nicht länger hinsehen und dabei nichts tun, denn Flucht und Migration werden uns weiter begleiten, auch wenn so viele Stimmen in diesem Land vermeintlich von Remigration sprechen. Der Klimawandel wird einer der Hauptfluchtgründe sein, denn die Lebensgrundlage der Menschen wird durch Fluten und enorme Dürreperioden zerstört werden. Meine Bachelorarbeit mit dem Thema „Ökonomisierung der Wohlfahrtsverbände“ hat mich auf dem indirekten, aber unaufhaltsamen Weg zum Caritasverband Darmstadt geführt. Nun arbeite ich schon fast seit einem Jahr in der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE) und kann meine Motivation mit einem starken Rückenwind endlich umsetzen und etwas gegen die aufgeheizte Stimmung unternehmen. Unsere Zielgruppe sind alle Menschen ab 27 Jahren mit einem rechtmäßigen Aufenthalt, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind. Dazu gehören Spätaussiedler*innen, EU-Bürger*innen sowie Drittstaatler*innen, die wegen Arbeitsuche, familiären oder Fluchtgründen ihre alte Heimat verlassen mussten. Das Aufgabenspektrum ist sehr vielfältig und anspruchsvoll: rechtliche Themen, wie Familiennachzug, Aufenthaltsverfestigung, Existenzsicherung, Arbeitsuche, Beratung zur Einbürgerung, Vermittlung zu spezialisierten Beratungsstellen, wie Teilhabeberatung für Menschen mit Behinderungen, Schwangerenberatung, Schuldnerberatung oder Weiterleitung an die Allgemeine Sozialberatung. Wir beteiligen uns aktiv in den Arbeitskreisen der Stadt und des Landkreises und richten Gruppenangebote ein. Unser Migrationsdienst mit seinen Haupt-

standorten Darmstadt und Bensheim besteht aus den Arbeitsbereichen Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte, Integrationskurse für Frauen, Hausaufgabenhilfe und Lernunterstützung, sowie Asyl und Ehrenamt. Das in gemeinsamer Trägerschaft mit dem DRK ausgeführte Psychosoziale Zentrum für Geflüchtete in Südhessen (PZGS) wurde zum Ende des Jahres 2024 an den Trägerpartner übertragen.

Die Menschen, die unseren Dienst in Anspruch nehmen, haben die verschiedensten Anliegen, Probleme und Träume. Oftmals sind diese Menschen auf sich allein angewiesen und mit der Bürokratie sowie mit der deutschen Sprache komplett überfordert. Unsere Sprachpat*innen sind in dieser Hinsicht für unsere Klientel eine große Unterstützung, denn neben der Sprachförderung helfen sie auch oft bei der Erledigung von kleineren Angelegenheiten des täglichen Lebens. Im November hatten zwei langjährige Sprachpaten ein zehnjähriges Jubiläum: Dies war ein absolutes Highlight, an dieser Stelle herzlichen Dank für ihren Einsatz! In unserer Arbeit dürfen wir Menschen in schwierigen Lebensumständen begleiten und unterstützen, so vermitteln wir zum Beispiel in Deutschkurse oder Sprachtreffs. Viele der Ratsuchenden hatten nie oder nur wenige Jahre die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen oder ein eigenständiges Leben zu führen. Menschen über ihre Rechte in Deutschland aufklären zu dürfen, ist unsere Motivation, uns gegen soziale Ungleichheit einzusetzen und ein Beitrag, um für Frieden zu sorgen.

Frieden bedeutet für uns als Team Zusammenhalt sowie die Wahrung der Menschenrechte.

Hierzu gehört für uns ebenfalls das Recht auf Asyl, welches als Reaktion auf die Erfahrung der nationalsozialistischen Diktatur im Zweiten Weltkrieg und der mit ihr verbundenen Flüchtlingsbewegungen entstand. FRIEDEN ist ein PRIVILEG und stellt für uns eine Normalität dar, denn es wurde den meisten von uns einfach in die Wiege gelegt. Frieden bedeutet Dankbarkeit und Hoffnung. Aber für den Großteil unserer Klientel bedeutet

Frieden: Sie haben überlebt. Nun schöpfen sie in Deutschland erstmalig neue Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben, welches nicht von Todesangst und Krieg geprägt ist. Wir als hauptamtliche Mitarbeiter*innen können mit unseren Hilfs- und Unterstützungsangeboten nur bedingt friedensstiftende Ziele erreichen, denn die finanziellen Mittel sind begrenzt. Auch hier zeigt sich wieder: Ohne das Engagement von Ehrenamtlichen geht es nicht – denn diese sind der eigentliche Sockel einer sozialen Gesellschaft.

Christina Kern
Sofia Antalovics und Özgül Güler

Zahlen - Daten - Fakten

- 789 Klient*innen bei der durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderten Migrationsberatung mit 1978 Kontakten
- 86 Klient*innen bei der kommunalen Migrationsberatung Darmstadt mit 230 Kontakten

- 210 Teilnehmerinnen bei den Frauenintegrationskursen mit 70 betreuten Kindern während der Integrationskurse
- Ca. 1200 ehrenamtlich Aktive in der Bergsträßer Flüchtlingshilfe verteilt auf 19 Gemeinden, an den Austauschtreffen nehmen regelmäßig 40 – 45 Vertreter*innen der Helferkreise statt
- Im Franziskushaus engagieren sich ca. 25 aktive aus der Flüchtlingshilfe, sie unterstützen beim Begegnungscafé, durch Lernpatenschaften und beim Babbeltreff
- 18 Ehrenamtliche führen Sprachpatenschaften durch
- 40 Kinder nehmen an drei Standorten an der Hausaufgabenhilfe und Lernunterstützung teil und werden hierbei von 13 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen auf Übungsleiterbasis unterstützt

Mehr Infos:



Suchthilfe

Frieden schaffen –
Mein Frieden mit der Sucht

Seit 1968 bietet die Klinik „Schloß Falkenhof“ in Bensheim suchtkranken Männern die Möglichkeit ihre Abhängigkeitsproblematik von Alkohol und Drogen zu bewältigen. Eine Suchterkrankung betrifft nicht nur die betroffene Person selbst, sondern das komplette soziale System, in dem die betroffene Person lebt. Sei es die Partnerschaft, die Kinder, Eltern, Geschwister – die komplette Familie. Ebenso die Mitarbeitenden und Vorgesetzten bei der Arbeit und den Freundeskreis. Eine Suchterkrankung schafft Unfrieden.

In der Klinik „Schloß Falkenhof“, mit seinen beiden Abteilungen der Adaption in Heppenheim und der Tagesklinik in Darmstadt, helfen die dort tätigen Mitarbeitenden den suchterkrankten Menschen bei der Schaffung von Frieden in ihrem sozialen System. Im Friedensgedanken weitergedacht bauen diese Menschen auch wieder einen Frieden mit ihrem Körper auf, da dieser durch den jahrelangen Konsum von schädlichen Substanzen einen „Angriff“ und damit eine Schädigung erfahren hat.

Hilfesuchende Betroffene haben für sich erkannt, dass sie in ihrem Leben in eine Schieflage geraten sind, dass nicht sie selbst, sondern der Alkohol oder die Droge ihr Leben bestimmt. Die meisten haben bereits im Vorfeld versucht, den Kampf mit dem Suchtmittel aufzunehmen, ohne hierdurch einen dauerhaften Sieg erreicht zu haben. Sie wenden sich an die Klinik mit dem Anliegen wieder eine Kontrolle über ihr Leben zu bekommen, ihre Gesundheit zu stabilisieren, die Beziehungen zu ihren Angehörigen zu verbessern, ihre finanziellen Probleme zu bewältigen und ihre berufliche Situation zu klären.

Die Klinik verfügt über 42 Behandlungsplätze für alkohol- und 26 für drogenabhängige Männer, die ein umfangreiches Behandlungsangebot erhalten. Die Klinik ist eine Rehabilitationseinrichtung, so dass die dort behandelten

Menschen Rehabilitanden genannt werden, die ein umfangreiches Rehabilitationsprogramm erhalten. Die Rentenversicherung, die meist Kostenträger der Rehabilitation ist, gibt dabei vor, wie viele Therapieeinheiten, Therapiezeiten und Therapiearten ihre Versicherten pro Woche erhalten müssen, so dass diese dann davon ausgeht, dass ein Rehabilitand unter der Einhaltung der Vorgaben ein gutes Rehabilitationsergebnis erfährt. Für die in der Klinik tätigen Mitarbeitenden zeigt sich der Erfolg einer Behandlung jedoch nicht nur an diesen determinierten Vorgaben.

Bei Aufnahme wird von jedem Rehabilitanden ein Foto gemacht und es ist schön zu sehen, wie sich über die Zeit der Mensch in seinem äußeren Erscheinungsbild verändert. Von einem angeschlagenen, gezeichneten und belasteten Äußeren zu einem erholten, freudigen und friedfertigen. Auf dem Weg dorthin hilft es den Betroffenen, wenn sie ihre Erkrankung akzeptieren und dadurch eine eindeutige Abstinenzentscheidung treffen. Wer seine Erkrankung akzeptiert, der kämpft nicht mehr dagegen an. Er weiß, dass er diese bewältigen kann, wenn er das Suchtmittel aus seinem Leben hält. Er hat hierdurch für sich seinen Frieden gefunden.

Ein zweiter Erfolgsfaktor zeigt sich im Beziehungsverhalten der Rehabilitanden. Das mürrische, verbissene und verschlossene verschwindet, zu Gunsten eines offenen, flexibleren und freundlichen Miteinanders. Der Rehabilitand hat seinen inneren Frieden gefunden, der sich auch nach außen zeigt. Die psychotherapeutischen Mitarbeitenden helfen den Rehabilitanden beim Aufbau des Friedens innerhalb der Familie und am Arbeitsplatz. Hierzu findet eine umfangreiche Angehörigenarbeit in der Klinik statt, bei der Familienmitglieder in Form von Seminaren oder Paar- und Familientherapien in die Behandlung miteinbezogen werden. In Betriebsgesprächen wird der Arbeitgeber in die Rehabilitation miteinbezogen. Immer mit der Zielsetzung, dass dort, wo Streit und Zerwürfnis war, wieder Frieden aufgebaut

werden kann. Einmal im Jahr, am letzten Samstag im Juni, findet das Sommerfest der Klinik statt, zu dem alle ehemaligen Rehabilitanden der Klinik mit ihren Angehörigen eingeladen sind. In der Begegnung mit den ehemaligen Rehabilitanden und den Mitarbeitenden ist auch Frieden zu spüren, der in der Falkenhofzeit entstanden ist, nämlich in der wahrgenommen Dankbarkeit und der damit erlebten Zufriedenheit des jeweiligen Mitarbeitenden.

Frieden am Arbeitsplatz bedeutet für mich, das wir uns bei der täglichen Arbeit mit Wertschätzung, Empathie und Klarheit begegnen, so dass eine Basis dafür besteht, dass die Mitarbeitenden und die Vorgesetzten am Ende eines jeden Arbeitstages mit einem Gefühl von innerem Frieden nach Hause gehen können.

Markus Reichel

Zahlen - Daten - Fakten

2024 wurden 258 Rehabilitanden behandelt. 23676 Behandlungstage wurden in der Klinik erbracht. Die durchschnittliche Behandlungszeit lag bei 92 Tagen. 47 Rehabilitanden haben die Rehabilitation irregulär abgeschlossen, 211 regulär. 15,5% der Rehabilitanden hatten während der Reha einen Rückfall. Neben den stationären und teilstationären Hilfsangeboten bietet der Caritasverband Darmstadt in den Suchthilfezentren in Darmstadt, Dieburg und Heppenheim und in

Frieden
mit:



der Suchtberatungsstelle und Fachambulanz in Erbach ein differenziertes Beratungs- und Behandlungsangebot bei Problemen mit Alkohol, Drogen, Medikamenten, Tabak sowie Assistenz in Wohnen und Alltag (Betreutes Einzelwohnen) für suchtkranke Menschen bereit. Das Beratungsangebot richtet sich auch an Angehörige und Freunde von Menschen, die mit Suchtmitteln in Konflikt geraten sind.

Mehr Infos:



Psychische Hilfe Frieden beginnt bei MIR - und DIR

Mein Name ist Tamara Becke. Ich arbeite seit 2016 im Gemeindepsychiatrischen Zentrum Dieburg vorrangig in der Tagesstätte für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Mit einem geringen Stundenanteil unterstütze ich meine Kolleg*innen im Bereich des ambulant betreuten Wohnens und begleite psychisch kranke Menschen in ihrer eigenen Häuslichkeit.

Die Tagesstätte ist ein Ort des sozialen Lebens

Hier können psychisch kranke Erwachsene Kontakte knüpfen, eine tagesstrukturierende Maßnahme erhalten und ihren Gesundheitszustand stabilisieren. Wir haben ein buntes Wochenprogramm mit unterschiedlichen Angeboten. Dazu gehören zum Beispiel gemeinsame Spaziergänge, Kreativgruppen, in denen gebastelt, gemalt und geschreinert wird, gemeinsames Singen oder auch Zeit mit Gesellschaftsspielen zu verbringen. Meine Kollegin und ich bemühen uns um Angebote für Körper und Geist; so bieten wir neben Gehirnjogging auch Morgen- und Rückengymnastik an. Viele Tagesstättenbesucher*innen genießen insbesondere das gemeinsame warme Mittagessen, sowie die Möglichkeit, ein entlastendes Gespräch im Tagesstättenalltag zu erfahren. Zu Beginn des Jahres 2024 haben wir gemeinsam mit den Klienten*innen Plakate zum Thema: „Meine Wünsche für das Jahr 2024“ gesammelt und im Gruppenraum aufgehängt. Neben Wünschen wie Gesundheit und Reisen hatte das Thema Frieden einen großen Stellenwert. Der Krieg beschäftigt die Tagesstättenbesucher*innen sehr, er macht ihnen Angst und hinterlässt eine Rat- und Hilflosigkeit. Um ein Zeichen für den Frieden zu setzen haben wir, wie viele andere Tagesstätten auch, Friedenstauben gebastelt und sind darüber oft im Gespräch gewesen, wie sehr der Wunsch nach Frieden die Menschen beschäftigt und uns vereint. Bei uns kommen viele Personen mit unterschiedlichen Krankheitsbildern zusammen, die einen besonderen Umgang untereinander er-

fordern. Die Tagesstättenbesucher*innen bringen viel Verständnis, Toleranz und Akzeptanz füreinander auf. Ein friedliches Mit- und Füreinander ist uns ein großes Anliegen. Dabei legen wir im Tagesstättenalltag einen großen Wert auf wertschätzende Kommunikation, Auseinandersetzungen im höflichen Miteinander, bei denen Respekt und Toleranz für den Standpunkt des anderen geschätzt und gewahrt wird. Mir gibt es immer wieder Mut, wenn ich sehe, wie gut dies den Tagesstättenbesucher*innen gelingt. Wir arbeiten im Team multiprofessionell zusammen und auch uns gelingt eine gutes Miteinander und eine wertschätzende Auseinandersetzung - auch in schwierigen Situationen, bei denen nicht immer Einigkeit über das weitere Vorgehen besteht. Es gelingt uns trotzdem Hand in Hand zu arbeiten und verschiedene Perspektiven nebeneinander stehen zu lassen. Daher finde ich mich im Zitat von Ronald Reagan wieder: **„Frieden ist nicht Abwesenheit von Konflikt, sondern die Fähigkeit, Konflikte friedlich zu lösen.“** Diese Fähigkeit gelingt uns und gibt mir Kraft für meinen eigenen innerlichen Frieden. Ich fühle mich auch in herausfordernden Situationen im Team und im Gemeindepsychiatrischen Zentrum gut aufgehoben. Ich wünsche mir, dass die sieben Tagesstätten des Caritasverbandes Darmstadt in Darmstadt, Darmstadt-Eberstadt, Dieburg, Griesheim, Lampertheim, Reinheim und Viernheim erhalten bleiben, da wir leider einen Rückgang bei den Besucher*innen verzeichnen. Für viele Menschen sind wir wie ein zweites Zuhause. Neben der Sorge um den Erhalt der Tagesstätte macht mir die ärztliche und fachärztliche Versorgung unserer Klient*innen Sorgen. Es ist sehr schwer geworden, einen Facharzttermin zu bekommen und meistens sind Termine mit einer längeren Wartezeit bis zum Termin verbunden. Hilfesuchende haben zudem größere Hürden, wenn Termine online vergeben werden oder ein Facharzt in weiterer Entfernung

genutzt werden muss. Hier versuchen wir unsere Klient*innen weitestgehend zu unterstützen, um die für sie sehr wichtige medizinische Versorgung aufrechtzuerhalten.

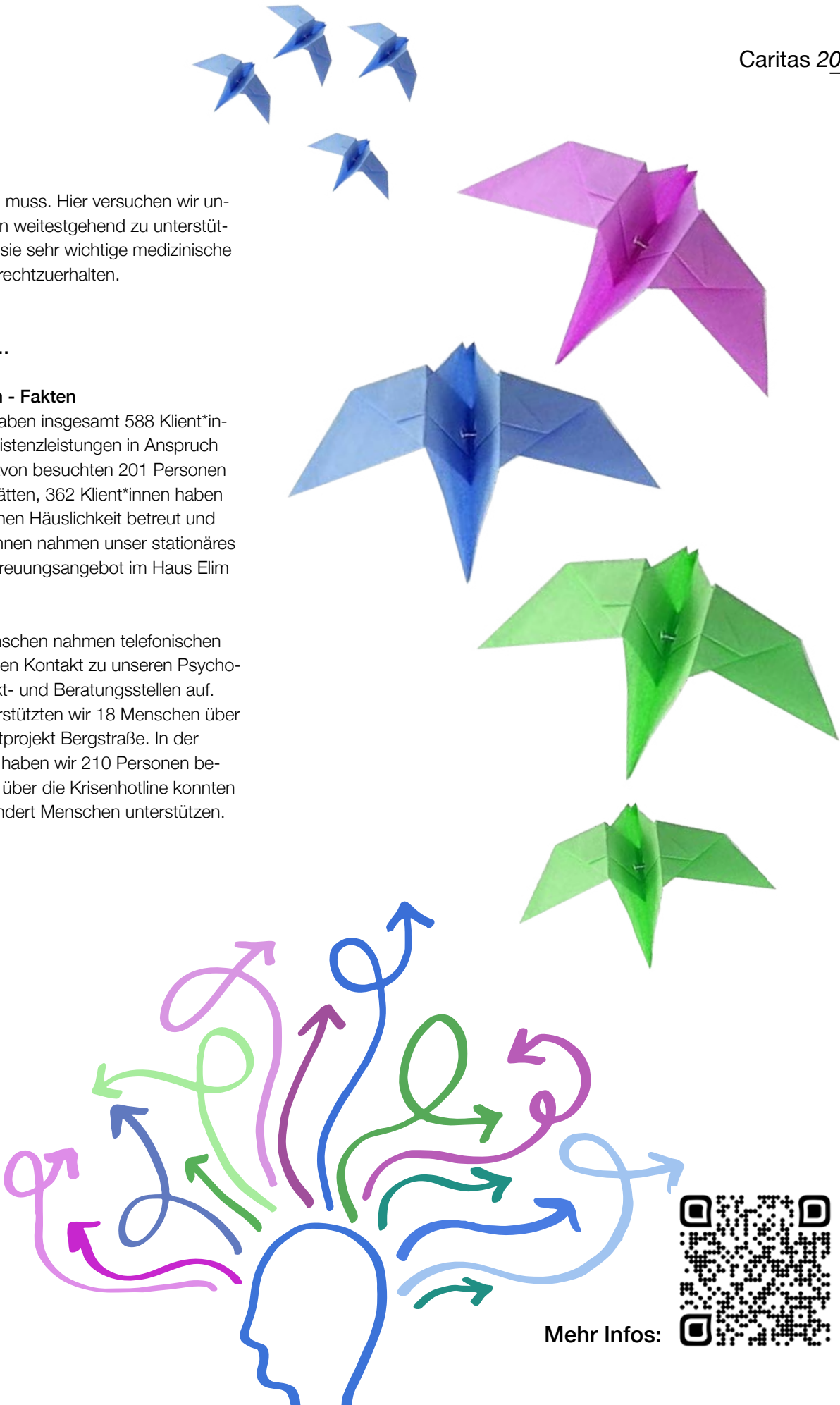
Tamara Becke
...

Zahlen - Daten - Fakten

Im Jahr 2024 haben insgesamt 588 Klient*innen unsere Assistenzleistungen in Anspruch genommen. Davon besuchten 201 Personen unsere Tagesstätten, 362 Klient*innen haben wir in ihrer eigenen Häuslichkeit betreut und 25 Bewohner*innen nahmen unser stationäres Wohn- und Betreuungsangebot im Haus Elim in Anspruch.

Über 3000 Menschen nahmen telefonischen oder persönlichen Kontakt zu unseren Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstellen auf. Zusätzlich unterstützten wir 18 Menschen über das Zuverdienstprojekt Bergstraße. In der FIGA-Beratung haben wir 210 Personen beraten und auch über die Krisenhotline konnten wir mehrere hundert Menschen unterstützen.

Erika Pergold



Ambulante Pflegedienste

Frieden beginnt bei MIR – und DIR!

In einer Welt, in der wir ständig mit politischen und sozialen Herausforderungen konfrontiert werden, ist es umso wichtiger, den Blick auf das Wesentliche zu richten: den Frieden. Frieden ist nicht nur ein Zustand zwischen Ländern oder Gruppen, sondern etwas, das jeder von uns für sich selbst finden kann. Besonders in Zeiten politischer Spannungen und wirtschaftlicher Unsicherheit ist es entscheidend, Frieden im Alltag zu leben – in kleinen Momenten und durch unsere tägliche Arbeit. Als Leitung der Ökumenischen Ambulanten Pflege Caritas in Bürsdorf erlebe ich das jeden Tag. Seit August 2021 leite ich den ambulanten Dienst bei der Caritas. In dieser Rolle bin ich verantwortlich für die Organisation und Führung des Teams, die Koordination der Pflegeaufgaben und die Sicherstellung, dass die Bedürfnisse unserer Klient*innen immer im Mittelpunkt stehen. Ich stehe in engem Austausch mit Ärzt*innen, Betreuenden, Angehörigen und Pflegeheimen, um die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. Eine meiner Aufgaben ist es, die Pflegequalität sicherzustellen, regelmäßige Teamsitzungen und Schulungen zu organisieren und mit anderen sozialen sowie medizinischen Institutionen zusammenzuarbeiten, um ein starkes Netzwerk zu schaffen. Ich liebe diese Verantwortung, weil ich täglich dazu beitrage, das Leben von Menschen zu verbessern und meinem Team zu ermöglichen, sich optimal zu entfalten. Meine Arbeit bedeutet, mich um Menschen zu kümmern, die aus den verschiedensten Gründen Hilfe benötigen. Sie sind nicht nur von körperlicher Unterstützung abhängig, sondern auch von emotionaler Zuwendung. Wir pflegen nicht nur Wunden, sondern auch die Seele. Die Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartner*innen ermöglicht es uns, ein ganzheitliches Bild von den Bedürfnissen unserer Klientel zu bekommen und die Pflege stets individuell und respektvoll zu gestalten. Besonders am Herzen liegt mir der regelmäßige Austausch mit anderen sozialen und medizinischen Institutionen, um ein starkes Netz zu schaffen, in dem sich niemand verloren fühlt.

Dabei geht es nicht nur um medizinische Versorgung, sondern auch darum, den Menschen das Gefühl zu geben, dass sie wertgeschätzt werden und nicht allein sind. „Frieden beginnt für mich dort, wo Menschen sich gesehen und respektiert fühlen.“ Es geht nicht darum, jemanden zu bevormunden, sondern ihm mit Achtsamkeit zu begegnen. In der Pflege ist es oft der respektvolle Umgang der den Unterschied ausmacht. Jeder Mensch hat das Recht auf seine Würde, und dieser Grundsatz leitet unsere Arbeit. Besonders in der Pflege, wo so viele Menschen im Alter oder mit chronischen Krankheiten häufig allein sind, wird der Wert der Gemeinschaft und des Miteinanders spürbar. Wenn wir die Menschen verstehen und auf ihre Bedürfnisse eingehen, schaffen wir einen Raum, in dem sie sich sicher und angenommen fühlen können. Frieden bedeutet für mich, diesen Raum zu gestalten – Tag für Tag. In einer Zeit, in der viele Menschen ihren Glauben an das Gute in der Welt verlieren oder den Sinn in ihrem Alltag infrage stellen, ist es umso wichtiger, kleine Momente des Friedens zu schaffen. Gerade in der Pflege, wo es oft um existenzielle Fragen des Lebens geht, kann eine liebevolle Geste oder ein mitfühlendes Wort den Unterschied machen. Es sind diese kleinen, aber tiefgründigen Momente der Verbindung, die nicht nur die Klient*innen, sondern auch uns als Pflegekräfte bereichern. Denn auch für uns bedeutet Pflege, täglich daran erinnert zu werden, dass es mehr gibt als den täglichen Kampf. Es geht darum, in jedem Menschen das Gute zu sehen und ihm zu helfen, den Frieden in sich selbst zu finden. Natürlich gibt es auch politische und gesellschaftliche Herausforderungen, die uns als Pflegekräfte immer wieder an unsere Grenzen bringen. Die finanzielle Belastung, die Pflegebedürftige und ihre Familien tragen müssen, ist enorm. Besonders die Tatsache, dass viele Menschen mit kleinen Renten leben und nicht alle Kosten durch die Pflegeversicherung gedeckt werden, führt oft dazu, dass Leis-

tungen nicht in vollem Umfang in Anspruch genommen werden. Hier sehen wir eine große Aufgabe in der Aufklärung und Unterstützung, damit alle, die es benötigen, die Hilfe bekommen, die ihnen zusteht. Doch nicht nur die finanziellen Aspekte sind herausfordernd – auch der Personalmangel in der Pflege ist ein großes Problem. Es fehlt an Fachkräften, und der Beruf wird leider immer weniger attraktiv für junge Menschen. Dabei ist die Pflege eine der wichtigsten Säulen unserer Gesellschaft. Ohne sie würden viele Menschen keine angemessene Versorgung erhalten. Es braucht mehr Anerkennung für die Arbeit, die täglich geleistet wird. Pflege ist nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung, und pflegen kann nicht jede*r. Sie erfordert nicht nur Fachwissen, sondern auch Herz, Geduld und Einfühlungsvermögen. Viele Menschen wissen gar nicht, wie herausfordernd, aber auch wie erfüllend diese Arbeit sein kann. Gerade in schwierigen Zeiten, in denen viel Unsicherheit herrscht, sollte die Gesellschaft den Pflegekräften mehr Wertschätzung entgegenbringen. Ein Applaus auf dem Balkon, wie wir es in Coronazeiten erlebt haben, reicht dafür nicht aus. Denn ohne Pflegekräfte wäre unser Gesundheits- und Sozialsystem nicht tragfähig. Trotz dieser Herausforderungen ist es für mich ein ständiger Antrieb, die Pflege auf hohem Niveau zu halten. Dabei ist es entscheidend, dass wir als Gesellschaft zusammenhalten und uns gegenseitig unterstützen – nicht nur finanziell, sondern auch durch den Austausch von Wissen und Erfahrungen. Nur so können wir sicherstellen, dass Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, die Unterstützung erhalten, die sie verdienen. Diese Verantwortung nehme ich gerne auf mich, weil ich weiß, dass Frieden wirklich in den kleinen Dingen beginnt – bei mir

und bei dir. Der Weg zum Frieden ist für mich kein globaler Prozess, sondern ein individueller. In der Pflege geht es darum, den Anderen zu sehen, ihn zu unterstützen und ihm die Würde zu geben, die er verdient. Wenn wir alle einen kleinen Beitrag dazu leisten, wird die Welt ein bisschen friedlicher. Frieden beginnt bei mir – und bei dir. Unser Caritas-Verband umfasst insgesamt sieben ambulante Pflegedienste, die alle durch ihre Leitungskräfte intensiv im Austausch stehen. In unserer Region haben die Dienste in Mörlenbach, Heppenheim und Bürsdorf feste Versorgungsgebiete und liegen geografisch nah beieinander. Dadurch erfolgt eine enge Abstimmung, insbesondere wenn eine Weiterleitung in einen benachbarten Bereich sinnvoll ist. Unser Ziel ist es, Hilfebedürftige in ihrem gewohnten Umfeld bestmöglich zu unterstützen, damit sie so lange wie möglich selbstbestimmt leben können - ein wertvoller Beitrag für mehr Lebensqualität und ein gutes Miteinander.

Letisha Junker

Zahlen - Daten - Fakten

Gemeinsam mit allen sieben Diensten haben wir im Jahr 2024 mehr als 3.000 Klient*innen versorgt und fast 2.900 Pflegeberatungsgespräche durchgeführt. Diese Zahlen verdeutlichen, wie engagiert alle Dienste zusammenarbeiten, um eine umfassende und individuelle Versorgung zu gewährleisten.

Mehr Infos:



Stationäre Altenhilfe

Frieden beginnt bei dir und mir – Caritaszentrum St. Vinzenz Einhausen

Im Caritaszentrum St. Vinzenz Einhausen verstehen wir Frieden als einen lebendigen Prozess, der in jedem Einzelnen beginnt und durch respektvolle sowie achtsame Beziehungen wächst. Frieden entsteht durch das tägliche Miteinander und die gegenseitige Unterstützung in unserer Gemeinschaft.

Frieden im Miteinander

In einer Zeit, in der politische Spannungen und persönliche Belastungen zunehmen, stellt sich die Frage: Wo beginnt Frieden? In unserer Einrichtung glauben wir, dass Frieden dort beginnt, wo Menschen aufeinander zugehen, sich respektieren und sich gegenseitig unterstützen. Diese Grundlage prägt unsere Arbeit im Caritaszentrum.

„Frieden beginnt bei dir und mir“ – dieser Gedanke begleitet uns täglich. Als Leitung sehe ich es als unsere Aufgabe, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich jede Bewohnerin und jeder Bewohner als Teil einer Gemeinschaft fühlen kann, die sie und ihn wertschätzt und unterstützt. Wir arbeiten eng mit verschiedenen Partnern zusammen, darunter die Familien der Bewohner*innen, das Familienzentrum, SoNAh (Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe) sowie rund 35 Ehrenamtliche. Diese tragen durch Spielenachmittage, Handarbeitsgruppen, den Lauftreff, den Einhäuser Mittagstisch, das Café Vinzenz sowie die Mitgestaltung von Festen zur Schaffung einer friedlichen Atmosphäre bei. Ihnen gilt unser besonderer Dank, da sie eine wertvolle Säule unserer Gemeinschaft sind und den Bewohner*innen soziale Vernetzung und Geborgenheit vermitteln.

Familiäre Atmosphäre als Grundlage des Friedens

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die familiäre Atmosphäre, die wir pflegen. Wir legen großen Wert darauf, dass sich unsere Bewohner*innen geborgen und willkommen

fühlen. Unser Team sorgt dafür, dass sich jeder in seiner individuellen Lebensgeschichte verstanden und angenommen fühlt. In den vier Wohngruppen des Seniorenzentrums schaffen wir durch persönliche Zuwendung eine Atmosphäre des Vertrauens und der Sicherheit. Diese Geborgenheit ist der erste Schritt hin zu einem friedlichen Miteinander. Unter den vier Wohngruppen gibt es auch einen speziell geschützten Bereich für Bewohner*innen mit Demenz. Hier bieten wir durch eine ruhige, vertraute Umgebung und ein engagiertes Team besondere Betreuung, die auf die individuellen Bedürfnisse der Demenzkranken abgestimmt ist. Diese geschützte Atmosphäre fördert das Wohlbefinden und trägt zur Schaffung eines respektvollen Miteinanders bei.

Das christliche Menschenbild als Fundament Als katholische Einrichtung ist uns das christliche Menschenbild von zentraler Bedeutung. Frieden bedeutet für uns, die Vielfalt der Lebensgeschichten und die sozialen, kulturellen und religiösen Erfahrungen der Menschen zu achten und zu respektieren. In der Betreuung unserer Bewohner*innen sehen wir nicht nur den pflegerischen Bedarf, sondern auch den Menschen in seiner ganzen Einzigartigkeit. Frieden entsteht durch die Anerkennung des anderen – in der Wertschätzung seiner Lebensgeschichte und Bedürfnisse.

In der täglichen Arbeit wird dieser Grundsatz in jeder Begegnung lebendig. Unsere Mitarbeitenden nehmen sich Zeit, sich in die Situation der Bewohner*innen hineinzuversetzen und ihnen bei der Gestaltung ihres Alltags zu helfen. Eintracht beginnt nicht nur im äußeren Umfeld, sondern vor allem im Inneren eines Menschen.

Regelmäßige Gottesdienste beider Konfessionen bieten Bewohner*innen und Angehörigen einen spirituellen Rahmen, um Trost und Frieden zu finden. Auch die Verabschiedung unseres beliebten Pfarrers Klaus Rhein fand in unserer Begegnungsstätte statt, was uns zeigte, wie wichtig gemeinschaftliche Rituale sind. Zusätzlich bieten wir regelmäßig Trauercafés für die Angehörigen unserer Verstorbenen an. Diese Gelegenheit zur Erinnerung und zum Austausch ist für viele eine wertvolle Möglichkeit, in einem sicheren Umfeld zu trauern und Unterstützung zu finden.

Lebendiges Miteinander im Pflegezentrum

Frieden ist nicht nur ein Zustand der Ruhe, sondern auch ein aktiver Prozess. In unserem Haus fördern wir ein lebendiges Miteinander, das den Bewohner*innen die Möglichkeit gibt, sich weiterhin zu engagieren und ihre Lebensqualität zu bewahren. Durch Angebote wie Gymnastik, Wellness und gesellige Abendrunden schaffen wir Gelegenheiten für Begegnungen und gemeinschaftliches Erleben. Diese Aktivitäten fördern nicht nur die körperliche und geistige Gesundheit, sondern auch die sozialen Kontakte und das gegenseitige Verständnis. Hier entsteht Frieden durch das Zusammensein, das Teilen von Erlebnissen und das aktive Einbringen in die Gemeinschaft. Ein weiterer Bestandteil des friedlichen Miteinanders sind die regelmäßigen Veranstaltungen im Haus, wie Lesungen, Musiknachmittage oder Ausflüge. Besonders hervorzuheben ist die enge Zusammenarbeit mit der Gemeinde, zum Beispiel der Posaunenchor, der in unserem Haus zu Weihnachten spielt. Auch die Bewohner*innen der betreuten Mietwohnungen nehmen aktiv an Festen und Aktivitäten teil, was das Gemeinschaftsgefühl stärkt und Harmonie fördert.

Wertschätzung und Unterstützung im Team

Damit wir unsere Arbeit erfolgreich und mit Hingabe leisten können, ist es unerlässlich, dass auch wir als Mitarbeitende auf uns selbst achten. Nur wenn wir im Team gut zusammenarbeiten und uns gegenseitig wertschätzen, können wir den Frieden und das respektvolle Miteinander weitergeben. Das erfordert regelmäßige Fortbildungen, Workshops und Raum für den Austausch untereinander. Wir wissen, dass der respektvolle Umgang und die gegenseitige Unterstützung innerhalb des Teams der Schlüssel dazu sind, dass der Frieden in der Arbeit mit unseren Bewohner*innen aufrechterhalten bleibt.

Ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit ist auch die enge Zusammenarbeit mit unserer Diplom-Sozialpädagogin Claudia Ebner, die das Familienzentrum und die das Projekt SoNAh betreut. Sie koordiniert die Ehrenamt-

lichen, die ihrerseits Angebote sowohl für die Bewohner*innen als auch für die Menschen im Quartier schaffen. Durch diese Zusammenarbeit wird die Grundlage für ein respektvolles und friedliches Miteinander weiter gestärkt.

Herausforderungen und Ausblick

Natürlich gibt es auch Herausforderungen. Der demografische Wandel stellt uns vor die Aufgabe, auf die steigenden Bedürfnisse einer älteren Bevölkerung zu reagieren. Die Frage, wie wir weiterhin individuell und respektvoll auf die Bedürfnisse der einzelnen Bewohner*innen eingehen können, wird uns auch in Zukunft beschäftigen. Um weiterhin gute Arbeit leisten zu können, brauchen wir kontinuierliche Weiterbildung unserer Mitarbeitenden sowie Unterstützung durch unsere Partner und Ehrenamtliche. Nur durch enge Zusammenarbeit können wir die hohen Standards, die wir uns gesetzt haben, auch weiterhin gewährleisten.

Im Caritaszentrum St. Vinzenz Einhausen und in unseren Häusern in Bensheim, Bürstadt, Eppertshausen und Lampertheim erleben wir täglich, dass Frieden ein aktiver Prozess ist, der durch jede Begegnung, jede Geste der Fürsorge und jedes respektvolle Wort entsteht. Frieden beginnt nicht nur bei dir und mir, sondern durch unser gemeinsames Engagement für das Wohl der Menschen, die uns anvertraut sind. So schaffen wir einen Ort, an dem unsere Bewohner*innen in Geborgenheit und Würde leben können und leisten damit unseren Beitrag zu einem friedlicheren Miteinander in der Welt.

Claudia Wolf

Zahlen - Daten - Fakten

Wir bieten in unseren Häusern in Bensheim, Bürstadt, Einhausen, Eppertshausen und Lampertheim insgesamt

- 340 stationäre Pflegeplätze
- 5 Plätze für Kurzzeitpflege
- 18 Plätze für die Tagespflege
- 35 Plätze Trägerorganisierte ambulante Wohngemeinschaft
- 97 Wohnungen für selbstbestimmtes Wohnen

Mehr Infos:



Gastroprojekte – Chancen für einen Neuanfang

Viele Menschen, die die Gastroprojekte des Caritasverbandes Darmstadt nutzen, stehen vor der Herausforderung, wieder in den Arbeitsmarkt einzusteigen oder sich beruflich zu orientieren. Besonders für Bezieherinnen und Bezieher von Bürgergeld stellt das Projekt eine wertvolle Möglichkeit dar, sich in einem strukturierten Arbeitsumfeld zu erproben und neue Perspektiven zu entwickeln. Die Motivation der Teilnehmenden liegt häufig darin, wieder eine geregelte Tätigkeit auszuüben, Selbstvertrauen aufzubauen und berufliche Chancen in der Gastronomie zu entdecken. Einige möchten sich gezielt auf eine Ausbildung vorbereiten, während andere nach einer sinnvollen Tagesstruktur suchen, um sich persönlich weiterzuentwickeln.

In einer sogenannten Doppelspitze sind Robin Planert Estol als Betriebsleitung und Andreas Waldenmeier als pädagogische Leitung seit 2024 für den Gastro-Fachbereich verantwortlich. Sie engagieren sich, dass der Caritasverband Menschen mit den unterschiedlichsten Vermittlungshindernissen eine Beschäftigung, Ausbildung oder Anstellung in einer geschützten, aber dennoch echten Arbeitsumgebung ermöglicht. Insgesamt weisen bis zu 70% der 50-köpfigen Belegschaft gesundheitliche Einschränkungen auf. Die Chance, trotz körperlicher und psychischer Beeinträchtigungen am Berufsleben teilzunehmen, wird mit großem Eifer angenommen.

Das Projekt „AktivO“ bietet zwölf Teilnehmenden des Kreises Bergstraße nicht nur eine zwölfmonatige praxisnahe Einführung in gastronomische Tätigkeiten, sondern auch eine enge pädagogische Begleitung. Die individuelle Unterstützung ist ein zentraler Bestandteil des Programms: Regelmäßige Gespräche helfen dabei, persönliche Fortschritte zu reflektieren und Herausforderungen zu bewältigen. Ehrenamtliche Patinnen und Paten bieten zusätzlichen Einzelunterricht, insbesondere zur

Verbesserung der Deutschkenntnisse. Darüber hinaus berücksichtigt das Projekt persönliche Lebensumstände – etwa die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen – bei der Arbeitszeitgestaltung. Neben der beruflichen Qualifikation erhalten Teilnehmende auch Zugang zu weiteren Hilfsangeboten des Caritasverbandes, wie Suchthilfe oder allgemeine Lebensberatung, um mögliche persönliche Hürden zu bewältigen.

Neben der o.g. Maßnahme gibt es innerhalb des Projekts auch die Möglichkeit eine Ausbildung zum Koch/ zur Köchin, Fachleute für Restaurant- und Veranstaltungsgastronomie und Hotelfachmann/-frau zu absolvieren. Im vergangenen Jahr entstanden mehrere sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse für schwerbehinderte Menschen bzw. Zuverdienstplätze für erwerbsunfähige psychisch kranke Menschen im Rahmen der Tagesstrukturierung.

Die Gastroprojekte leben von einem starken Netzwerk aus Kooperationspartnern. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter „Neue Wege Kreis Bergstraße“ sowie dem Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft in Bensheim. Auch die Deutsche Rentenversicherung, der Integrationsfachdienst und das Integrationsamt sind wichtige Partner, insbesondere für Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen. Zudem gibt es Kooperationen mit dem Projekt „Paten für die Zukunft“, das Teilnehmende beim Spracherwerb unterstützt. Praktikumsplätze für Schüler*innen oder andere Interessierte runden das Angebot ab und ermöglichen erste Einblicke in die Gastronomie. Frieden beginnt dort, wo Menschen eine Perspektive erhalten, unabhängig von ihrer bisherigen Lebenssituation. Das Gastroprojekt schafft genau diesen Raum: einen Ort, an dem Menschen Wertschätzung erfahren, sich weiterentwickeln und Zukunftschancen ergreifen können.



Frieden bedeutet, soziale und berufliche Teilhabe zu ermöglichen, Konflikte zu lösen und ein unterstützendes Umfeld zu schaffen. Wenn Teilnehmende durch das Projekt Sicherheit, Selbstvertrauen und neue Hoffnung gewinnen, ist das ein Beitrag zum individuellen und gesellschaftlichen Frieden.

Robin Planert Estol

Zahlen - Daten - Fakten

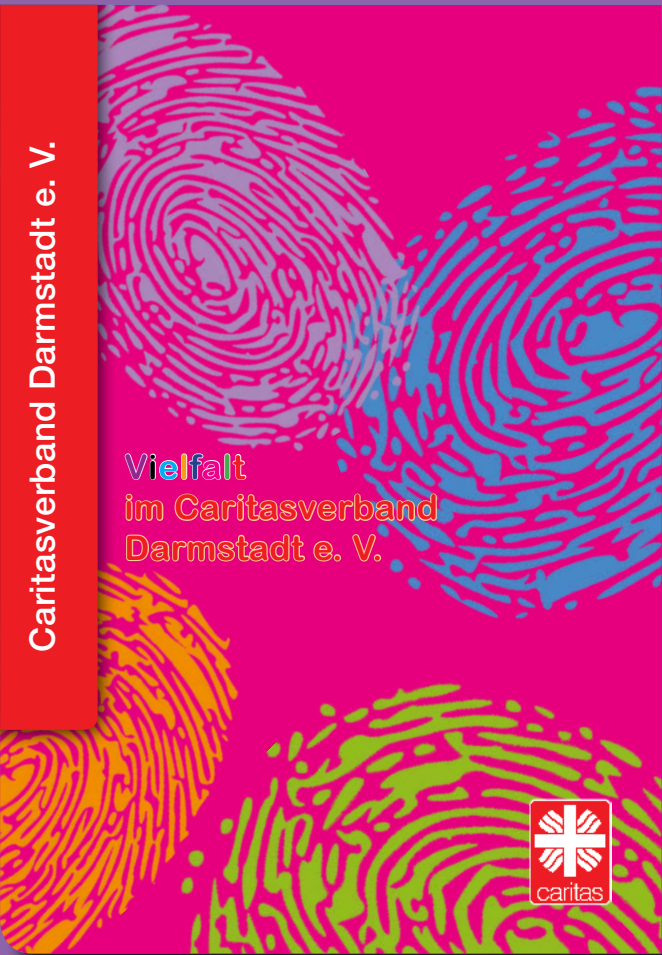
- 2023 haben
- 53 Menschen unsere Hilfe in Anspruch genommen
 - wir 3510 Hotelgäste beherbergt
 - wir 6000 Veranstaltungsgäste betreut
 - wir 25.000 Mittagessen gekocht
 - haben wir 23 Teilnehmende im Projekt AktivO“ gehabt
 - haben wir 9 Teilnehmende in Arbeit vermittelt
 - haben wir 7 Azubis ausgebildet oder noch in Ausbildung



Mehr Infos:

VIelfALT und PERSONALMANAGEMENT

Im Fokus unserer Arbeit im Jahr 2024 lag eine gesamtgesellschaftlich eher angespannte Lage: Radikalisierung in der Sprache, Aufsteigen von Rechtsextremen, Fallen von Hemmschwellen, Zunahme von Diskriminierungserfahrungen, besorgniserregende Wahlergebnisse, Schließung von Grenzen, Verbot von gendergerechter Sprache, umstrittene Migrationspolitik, Inflation. Frust und Unverständnis machten sich bei den Menschen breit. Dadurch wuchs die ohnehin bereits tiefe Spaltung in der Gesellschaft. Oft wurde insbesondere die Zielgruppe „Menschen mit Migrationsgeschichte“ zum Sündenbock für die aktuellen Krisen gemacht. Folgende Fragenstellungen beschäftigten uns dabei: Was können wir auf der individuellen Ebene tun? Was tun gegen Alltagsrassismus bzw. Diskriminierung und Benachteiligung im Alltag? Resignieren, weil wir machtlos sind? Weil wir als einzelne Person nichts bewirken können? Falsch! Jede*r kann etwas tun, um unsere Demokratie zu verteidigen und die Stimme der „Schutzlosen“ und der „Stimmlosen“ zu sein. „Wir, als katholischer Wohlfahrtsverband, haben die Pflicht, unsere Stimme gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung zu erheben. Dies als Zeichen der Solidarität für unsere Mitmenschen“, so Caritasdirektorin Frau Rhein. Denn durch unser (Nichts-) Tun können wir maßgebend und entscheidend viel bewirken. Jede*r kann aktiv etwas tun. Es gilt unsere eigene Positionierung, Privilegien und (Wirkungs-) Macht zu hinterfragen und für mehr Gerechtigkeit einzusetzen. Tipps und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit radikalisierten, rassistischen, rechtsextremistischen und diskriminierenden Äußerungen sowie weiterführende Links zu Beratungs- und Meldestellen und Informationen finden Sie auf: <https://www.caritas-darmstadt.de/wirueberuns/vielfalt/sprachgebrauch/rassistisch-radikalisiert>. Dort erfahren Sie, wie Sie als betroffene Person, in Ihrer Funktion als Berater*in, Arbeitsgeber*in oder als Zeuge*in reagieren können und wo Sie Hilfe und Unterstützung erhalten.



Als Betroffene: Bringen Sie Ihr Leben nie in Gefahr! Sicherheit geht vor. Suchen Sie sich Hilfe und Schutz (z. B. Polizei, Nachbarschaft) und verfassen Sie zeitnah ein Gedächtnisprotokoll des Geschehens. Achten Sie dabei darauf, möglichst alle Details sowie relevante Informationen festzuhalten: Was ist passiert? Wer ist daran beteiligt? Wo ist es passiert? Gibt es Beweise, Zeug*innen?

Als Berater*innen: Bewahren Sie Ruhe und gehen Sie nicht gleich auf Konfrontationskurs, sondern versuchen Sie mithilfe von gezielten Fragen herauszufinden welches Fundament/ welche Ursache die diskriminierenden Äußerungen haben könnten (z. B. Frust, Verbitterung, Schicksalsschlag, prekäre Lebenssituation, finanzielle Notlage). Menschen übertragen oft ihre Unzufriedenheit und ihren Frust auf

andere Personengruppen (z. B. Menschen mit Migrationsgeschichte). Versuchen Sie die betroffene Perspektive darzustellen und Empathie hervorzurufen.

Als Zeug*innen: Bringen Sie sich selbst nie in Gefahr. Schauen Sie ebenfalls nicht weg. Holen Sie Hilfe/Unterstützung, wenn nötig und/oder möglich. Suchen Sie sich immer Verbündete. Widmen Sie sich lieber dem Opfer.

Als Arbeitsgeber*innen haben Sie die Macht, die Möglichkeit und die Ressourcen Maßnahmen zu ergreifen und vieles zu bewegen. Schaffen Sie „Safe Places“ für von Diskriminie-

rung betroffene Beschäftigte oder gefährdete Personengruppen. Schaffen Sie Räume für Begegnung und Austausch zwischen Ihren Mitarbeitenden. Durch Fort-/ Weiterbildungsangebote und Trainings ermöglichen Sie Empowerment und schaffen ein Bewusstsein für die Themen.

Vanessa Prinz
Corine Ngahan

PERSONALMANAGEMENT

Auf unserem Weg zu einem wertorientierten und gesunden Verband sind wir mit dem Thema „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ (BGM) gestartet. Als Verband und in Anlehnung an unsere wertorientierte Führungsleitlinien tragen Führungskräfte eine große Verantwortung für die psychische und physische Gesundheit der Beschäftigten. Die Unterschiedlichkeit der Dienststellen sowie die Vielfalt unserer Mitarbeitenden stellt für die Erarbeitung eines einheitlichen betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) eine große Herausforderung dar. Dennoch sind wir seit Juni 2024 durch die neue Besetzung des Themas in der Stabsstelle Personalmanagement mit Anne Haagen dabei, individuelle Lösungen zu identifizieren und diese zukünftig anzubieten.

„BGM rückt die Gesundheit der Menschen ganz klar in den Vordergrund. Wenn die Mitarbeitenden zufrieden und gesund sind, dann führt dies zu einer guten Work-Life-Balance. Das Thema Gesundheit der Beschäftigten hat in unserem Verband nun einen eigenen Raum, einen Wert und eine Wichtigkeit. Vieles steckt noch in den Kinderschuhen. Aber wir gehen jetzt los!“, so Anne Haagen.

Anne Haagen
Corine Ngahan
Vanessa Prinz



Caritastage in Bensheim zum Thema Frieden



1000 von Hand gefaltete Friedenstauben, ein Banner für den Frieden, eine Podiumsdiskussion zum Thema „Frieden beginnt bei mir“, Friedensfeuer, Friedenstauben als Glitzertattoo, dies und so viel mehr boten die Caritastage 2024 in Bensheim!
Vom 21.09.2024 - 27.09.2024 hatte das Caritas Zentrum Franziskushaus zu vielen verschiedenen Veranstaltungen zum Thema der Deutschen Caritas-kampagne „Frieden beginnt bei mir“ eingeladen. Viele Menschen kamen zu den Veranstaltungen und haben sich auf unterschiedliche Weise mit dem Thema Frieden und wie dieser gelingen kann auseinandergesetzt.

Ein Banner für den Frieden

An zwei Tagen hatten 32 Erwachsene und acht Kinder ihre Gedanken und Ideen in Symbolen, Bildern und Worten zum Thema „Frieden beginnt bei mir“ auf

lange Stoffbahnen gemalt und geschrieben. Mitgewirkt haben Besucher*innen und Kinder des Begegnungscafés der Migrationsberatung, Besucherinnen und Mitarbeitende des GPZ Bergstraße-Ried, Teilnehmer*innen der Malgruppe Franziskushaus, Gäste und Mitarbeiter*innen des Cafés Klostergarten.

1000 Tauben aus Papier

Angelehnt an die japanische Legende der 1000 Kraniche wurden über fünf Monate Tauben aus Papier gefaltet.

Die Origami-Tauben sollten symbolisch unsere Gedanken und Fragen zum Thema Frieden „weitertragen“. Dazu haben wir Schriftzüge und Texte gesammelt und das Faltpapier damit bedruckt. Bei fünf Treffen in verschiedenen Konstellationen wurde in gegenseitiger Unterstützung der „Taubenschwarm“ immer größer.

Besucheri*nnen, Gäste, Mitarbeitende und ehemalige Beschäftigte des Caritas Zentrums Franziskushaus, Teilnehmerinnen des Sprachkurses Migrationsberatung sowie Besucher*innen der Tagespflege St. Elisabeth haben mitgewirkt.

Danke den Menschen, die Texte, Lieder, Gedichte gesammelt haben, die selbstverfasste Formulierungen beigesteuert haben, die geduldig und emsig gedruckt, gefaltet, gefädelt, geknotet, gezählt und aufgehängt haben. Und Danke an die Person die allein über 400 Tauben in „Heimarbeit“ gefaltet hat.

Impulsreferat von Dr. Swantje Goebel mit Podiumsdiskussion

Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Doch wo beginnt dieser Frieden? Bei mir? Bei dir? Zunächst führte Dr. Swantje Goebel, Geschäftsführerin Hos-



piz Bergstraße, mit einem berührenden Impulsreferat in das Thema „Frieden beginnt bei mir“ im Café Klostergarten ein. Die Soziologin begleitet seit vielen Jahren Menschen im Sterbeprozess. Sie hatte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende, die Sterbende auf ihrem letzten Weg begleiten, gefragt, was sie unter innerem Frieden verstehen. Die Antworten waren so bunt wie das Leben selbst. Auch die Auszüge zweier schriftlicher Vermächtnisse mit sehr unterschiedlichen Haltungen zum Leben und Sterben machten auf berührende Art deutlich, was wir von Sterbenden über Frieden lernen können. Mit Teilnehmenden aus Politik, Kirche und sozialer Arbeit wurde das Thema weiter vertieft. Dass die Caritastage auf so unterschiedliche Art und Weise das Thema Frieden beleuchteten war ein großer Verdienst der Mitarbeitenden des Caritas Zentrum Franziskushaus. Mit dem Caritasheim St. Elisabeth, der Suchthilfe und Allgemeinen



Lebensberatung in Heppenheim, Pax Christi, dem Hospizverein, Ausländerbeirat und der Stadtbibliothek als Kooperationspartner*innen war es gelungen, das Thema in Bensheim ins Gespräch zu bringen.

Wo beginnt Frieden?

Als Caritas sind wir davon überzeugt: Bei dir und uns allen wird der Grundstein für ein friedvolles Miteinander gelegt.

Claudia Betzholz

Frieden aus Sicht von Kindern einer ersten Grundschulklasse:





Wer schon mal umgezogen ist, weiß wie sehr das an den Nerven zerran kann. Welche Herausforderung es dann ist, wenn ein Altenheim mit 56 Bewohner*innen von Dieburg nach Eppertshausen umzieht, lässt sich nur erahnen. Aber gemeinsam wurde diese Meisterleistung geschafft!

Vom Hausumbau zum Neubau

Die alte Heimat, das Altenzentrum St. Rochus in Dieburg, hatte eine bewegte und herausfordernde Geschichte. Bis 1996 war das Heim städtisch, dann folgte der Wechsel zur Rochus Stiftung. „Sechs Geschäftsführer in fünf Jahren, dann die Pleite des St. Rochus Krankenhauses und oftmals die Frage, wie geht es weiter?“, so die Heimleiterin Sonja Belghith-Kramwinkel, die in dem Haus über 27 Jahren arbeitete. Nach der Schließung des Krankenhauses brach die gesamte Verwaltung weg. „Da kam erstmals der Caritasverband Darmstadt e. V. als Geschäftsbesorger mit ins Boot und übernahm die Buchhaltung, die Abrechnungen und weitere Verwaltungsthemen.

Seit 1996 schon gab es Umbaupläne, dann Neubaupläne an verschiedenen Orten, der Umzug nach Eppertshausen kam vor ca. fünf Jahren ins Spiel und wurde nun am 15. November in die Tat umgesetzt. Der Fachkräf-

temangel war ein entscheidendes Argument, denn über 50 Pflegekräfte zu finden ist heutzutage aussichtslos, trotz aller Benefits, die ein Träger heute anzubieten hat und trotz aller neuen Wege in der Personalgewinnung.

Mit ihrem 62-köpfigen Team, Mitarbeiterinnen des Facility Managements, Hausmeistern und vielen ehrenamtlich engagierten Menschen packte die Heimleiterin das Umzugsthema couragiert an, damit an einem Tag alle Bewohnerinnen und Bewohner ihr neues Zuhause beziehen konnten. Acht Kilometer trennen das alte und das neue Zuhause. Das DRK brachte die Bewohner*innen mit ihrer Habe ins neu gebaute Caritasheim St. Hildegard. Aufgeregt waren die 56 älteren Menschen allesamt. Auch wenn das alte Heim ziemlich in die Jahre gekommen sei, so habe das Haus doch immer eine herzliche Atmosphäre versprüht. „Diese Atmosphäre haben wir nun nach Eppertshausen mitgenommen“, so die Heimleiterin. „Meine Motivation war und ist es, Gutes zu

tun, anderen zu helfen. Wenn im Haus die Arbeitsatmosphäre stimmt, wenn Wohnlichkeit und Herzlichkeit ein Haus prägen, dann geht es dem Team und auch den Bewohnerinnen und Bewohnern gut.“

Neustart für die Bewohner*innen geglückt

Die älteren Menschen haben sich schnell im neuen Heim wohlfühlt, schon wegen der vielen vertrauten Gesichter. Und ein Neubau bietet auch viele Vorteile.

„Viele Menschen, die ein neues Zuhause suchen und auch die Angehörigen, haben heutzutage ganz andere Erwartungen an ein Haus als vor 30 Jahren. Das geht schon eher in Richtung Hotelflair. Damit konnte das Altenzentrum St. Rochus in Dieburg nicht mehr mithalten.“

Claudia Betzholz

Sie haben ein offenes Ohr, auch mal die Schulter zum Anlehnen, öffnen ihr Herz, schaffen Begegnung, sie schenken Zeit - die ehrenamtlich Engagierten, die in unseren stationären und ambulanten Einrichtungen für andere Menschen da sind. Diese Unterstützung ist einfach Gold wert.

Wie sehr dieses Engagement vermisst wird, erlebten wir in Zeiten von Corona, als die Ehrenamtlichen nicht mehr in die Heime durften und Gruppen- oder Einzelangebote in Einrichtungen nicht mehr stattfinden durften. Manche Engagierte sind nach der Öffnung nicht mehr zurückgekommen, sei es wegen des eigenen Alters oder aus anderen persönlichen Gründen. Nicht alles, was es vor Corona gab, konnte wieder angeboten werden. Grund genug, das Thema Ehrenamt im Caritasverband Darmstadt durch den Vorstand zu thematisieren und gemeinsam mit der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und den Leitungen stärker in den Blick zu nehmen.

Gestartet wurde mit einer Umfrage. Wer bietet Tätigkeiten für ehrenamtlich Engagierte an? Wo können diese eingesetzt werden? Braucht es Voraussetzungen - wenn ja, welche? Welche zeitlichen Spielräume sollten zur Verfügung stehen? Ab welchem Alter ist das Engagement möglich? Neben den Antworten zu diesen Fragen wurden ehrenamtlich engagierte Personen interviewt, um mehr über die Tätigkeiten, die Gefühle und Erlebnisse zu erfahren. Als Pressereferentin führte ich viele Gespräche. Ich sprach mit Menschen, die sich zum Teil schon seit 30 Jahren und mehr engagieren, aber auch mit jungen Menschen, die sich „nur“ mehrere Monate engagieren, bevor sie in einen neuen Lebensabschnitt starten. Sie alle haben mich beeindruckt. All ihre Geschichten sind es wert, erzählt zu werden und viele Zeitungen vor Ort haben darüber berichtet und andere Menschen

auch motiviert, selbst aktiv zu werden. Alle Informationen wurden für die Website aufbereitet. Interessierte haben nun einen guten Überblick über die möglichen Einsatzbereiche und -orte. Für alle Bereiche nennen wir Kontaktpersonen, die für Rückfragen zur Verfügung stehen. Diese Koordinator*innen sind auch für einen regelmäßigen Austausch wichtig, denn oftmals kann das Ehrenamt auch fordern, da braucht es jemanden, der oder die mit Rat und Tat zur Seite steht. Die regelmäßigen Reflexions- und Austauschtreffen, Fortbildungsangebote und "gemütlichen" Angebote zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch werden von Jung und Alt genutzt und geschätzt.

Aufmerksamkeit für das Thema Ehrenamt hatten wir uns auch durch die Sozialen Medien erhofft. Manche Ehrenamtliche waren bereit, sich bei Facebook und Instagram zu zeigen. So bekommt das Ehrenamt ein Gesicht: Es ist die Nachbarin von Gegenüber, die Studentin, die Ärztin, der Lehrer, der Techniker, die Pflegekraft, die Erzieherin, der Journalist oder die Rentnerin, um nur wenige Beispiele zu nennen. Die Gründe sich zu engagieren sind dabei so vielfältig wie die Menschen selbst. Wichtig war uns auch aufzuzeigen, dass zeitlich vieles möglich ist. Nicht alle möchten sich jede Woche an festen Tagen verpflichten. Sie sind die helfenden Hände bei Festen, vom Aufbau bis zum Stanndienst an der Kuchentheke bis hin zur Rikschafahrt mit den Bewohner*innen im Altenheim. Andere wiederum suchen genau die Regelmäßigkeit, den

wöchentlichen Besuch im Wohnbereich, das gemeinsame Lernen als Sprachpat*in oder die Begleitung junger Familien als Familienpat*in, den monatlichen Einsatz im Repair-Café oder die tägliche Begleitung einsamer oder schwerkranker Menschen zu Hause oder im Heim. Im individuellen Gespräch wird dies im Vorfeld besprochen und die passende Aufgabe gefunden. Es ist eine stolze Zahl, die sich bei unserem Verband wieder engagiert: In unseren Einrichtungen und Dienststellen sind es rund 400 Menschen. Etwa 1500 sind in den Flüchtlingshelferkreisen an der Bergstraße aktiv und viele Menschen engagieren sich in der Gemeindcaritas. Wir sagen allen, die ihre wertvolle Zeit zur Verfügung stellen und mit so viel Begeisterung dabei sind, von Herzen Danke. Das Ehrenamt ist eine absolute Bereicherung für unseren Verband. Die mitgebrachte Zeit an Werk-, Sonn- oder Feiertagen, das einfache Dasein, tut den beschenkten Menschen unendlich gut und auch unseren Mitarbeitenden.

Das Miteinander von Haupt- und Ehrenamt macht viele Angebote möglich, die es sonst nicht geben könnte. „Sie opfern Ihre wertvolle Freizeit, um uns das Leben zu erleichtern“, sagte eine Bewohnerin am Tag der Ehrenamtlichen beim Dankestreffen in Bensheim. „Wir sind so dankbar, dass wir Sie haben.“ Und eine Ehrenamtliche erwidert: „Hätte ich gewusst, wie gut mir das tut, ich hätte mich schon viel früher engagiert!“

Claudia Betzholz



Caritas-Zentrum St. Vinzenz in Einhausen

Hätte ich gewusst, wie gut mir das tut...

Dankeschön

an die Mitarbeitenden der Firma HILTI, die auf "Schloß Falkenhof" einen Trainingspark angelegt haben



Dankeschön

-Abend für in der Flüchtlingshilfe engagierte Menschen aus dem Kreis Bergstraße



Dankeschön

für das Engagement im Förderkreis der Klinik „Schloß Falkenhof“



Ein dickes

Dankeschön

an die KJGler*innen aus Eberstadt

Dankeschön

an den Aufsichtsrat für ein ehrenamtliches Engagement mit großer Verantwortung.



Wir danken dem Vorsitzenden Pfarrer Harald Poggel, Dr. Norbert Löw, Doris Diefenbach, Dr. Michael Augenstein und Peter Jakob (nicht auf dem Foto) für ihr Engagement und ihre Expertise.

Bausteine für die Zukunft

Die Caritas Klinik „Schloß Falkenhof“ wird ab Mai 2025 modernisiert. Die Behandlungsangebote können zuverlässig genutzt werden.

Im Mai 2025 beginnen umfangreiche Baumaßnahmen auf dem Gelände der Klinik „Schloß Falkenhof“ in Bensheim. „Ziel ist es, unsere Einrichtung in einer dreijährigen Bauphase zu modernisieren und den Komfort durch das Bereitstellen von Einzelzimmern, sowie die Qualität unserer Angebote durch moderne Therapieräume weiter zu verbessern. Zudem bringen wir die Gebäude energetisch auf den aktuellen Stand. Den Klinikbetrieb halten wir während der Bauzeit aufrecht“, so Caritasdirektor Winfried Hoffmann.

Das historische Schlossgebäude bleibt von den Baumaßnahmen unberührt. Im ersten Bauabschnitt wird der sogenannte Therapiebau entkernt und komplett umgebaut. Dafür werden ca. eineinhalb Jahre eingeplant. Weitere eineinhalb Jahre ist im Anschluss für die Modernisie-

rung des Hauptbaus der Klinik eingeplant. „Zielsetzung hierbei ist, alle Doppelzimmer in Einzelzimmer umzuwandeln“, so Markus Reichel, therapeutischer Leiter der Klinik. Er ist auch Ansprechpartner, wenn die Bauphase Fragen aufwirft. „In der dreijährigen Umbauphase werden wir alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um mögliche Beeinträchtigungen so gering wie möglich zu halten. Wir Gerne informieren Sie sich auch auf unserer Homepage

Momentan laufen schon notwendige Vorbereitungen. Die Mitarbeitenden, die Rehabilitanten, die Nachbarschaft, die Kostenträger, die Bürgermeisterin, Netzwerkpartner*innen, weitere Wegbegleitungen und die Öffentlichkeit, sie alle werden bis zum Baubeginn durch persönliche Gespräche, Anschreiben, Faltblätter und über die Website informiert. Gerne immer mal wieder unter <https://www.klinik-falkenhof.de> vorbeischauen, dort zeigen wir auch Bilder, wie sich die Klinik von ihrem äußeren Erscheinungsbild verändern wird.

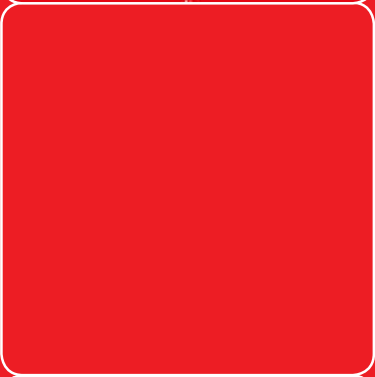
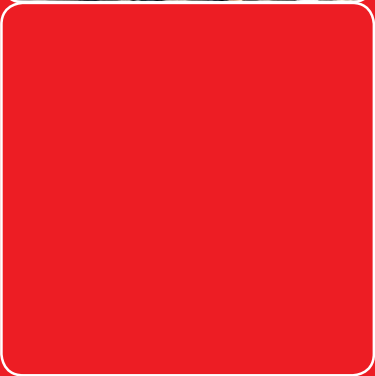
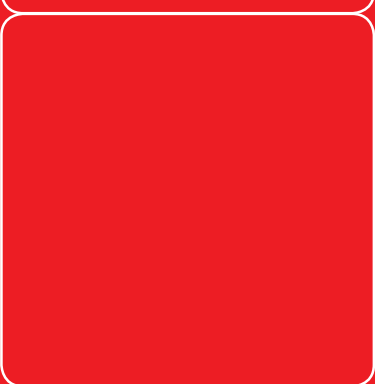
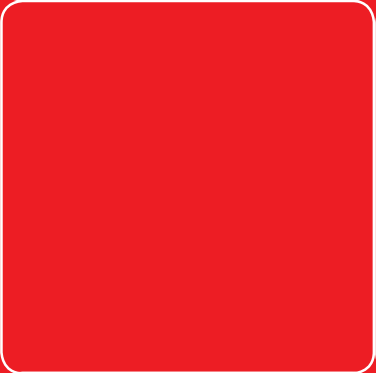
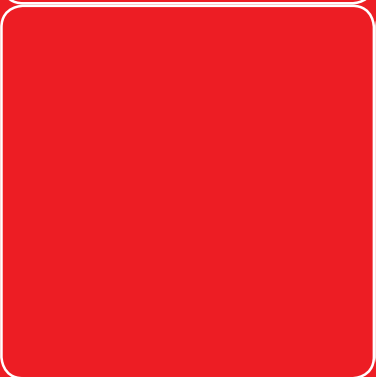
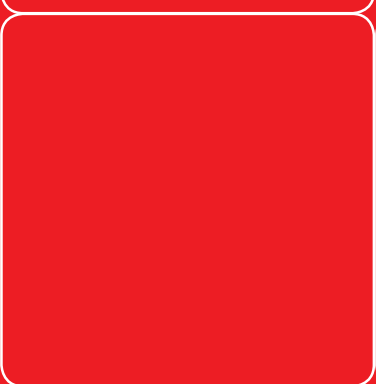
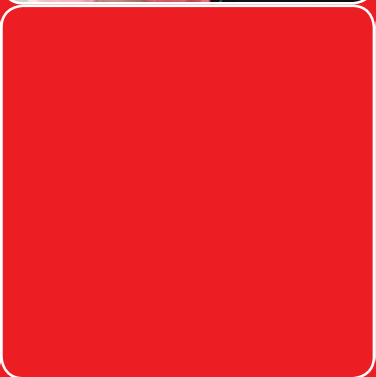
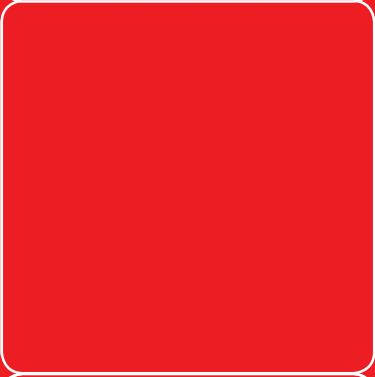
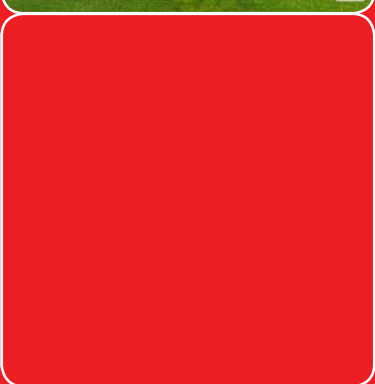
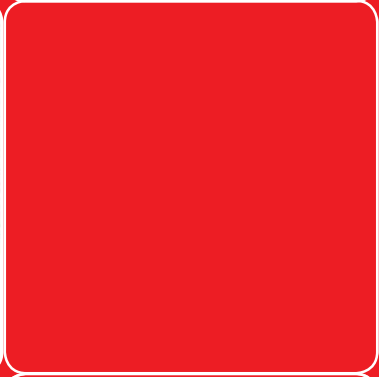
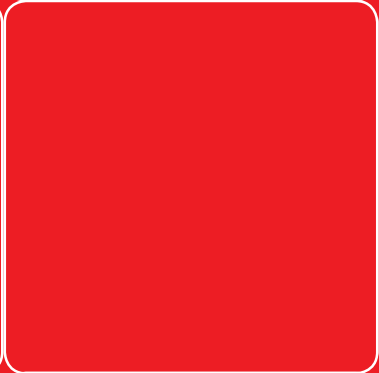
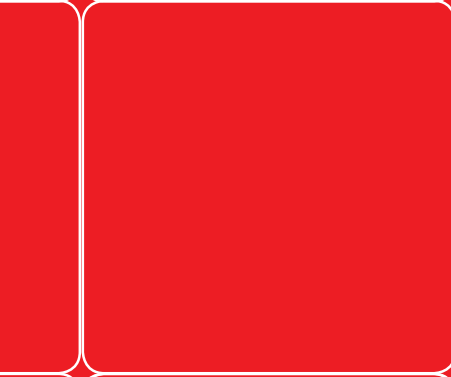
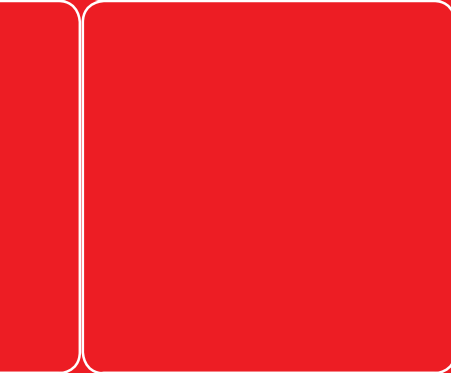


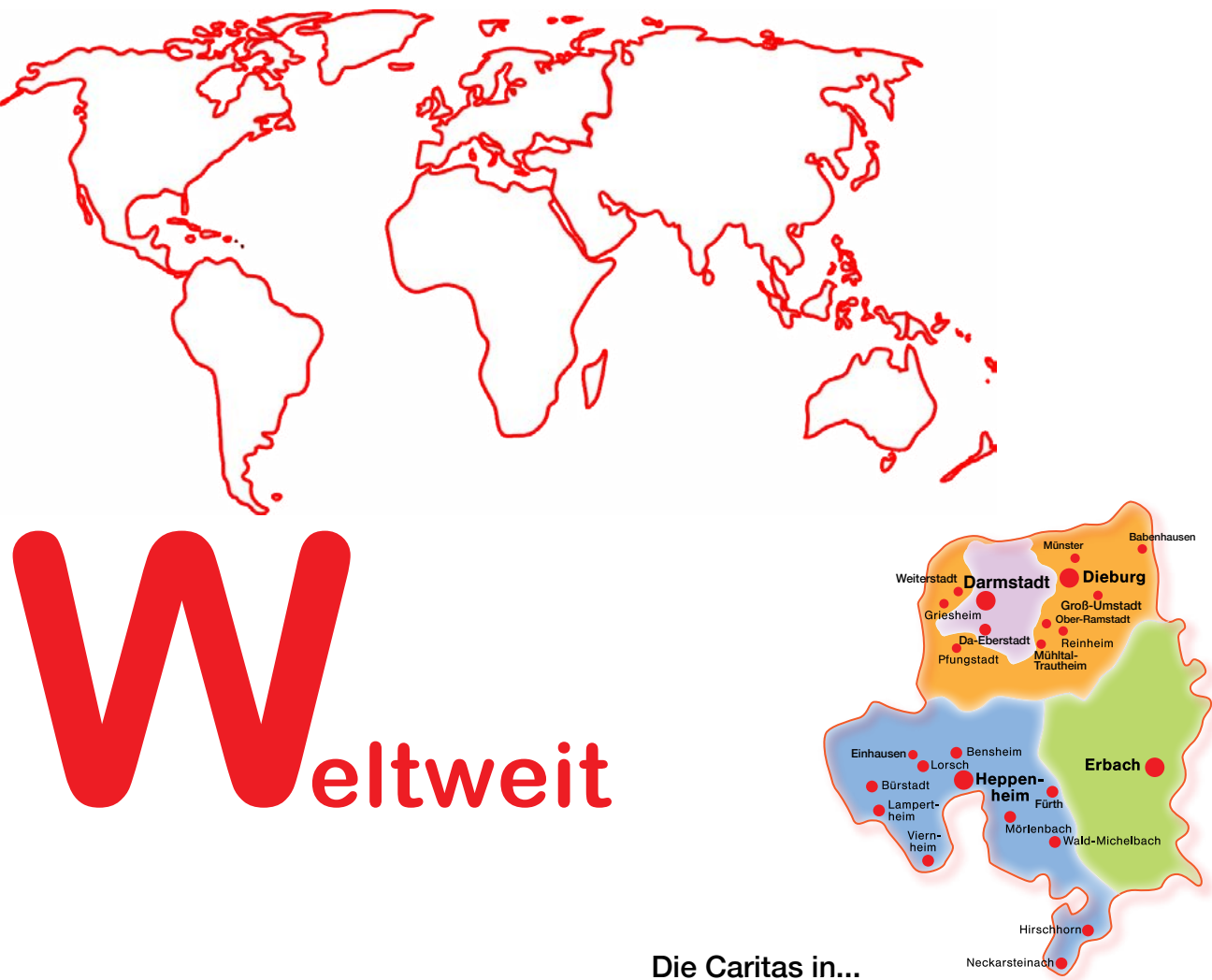
Klinik Schloß Falkenhof Klinik für Abhängigkeitserkrankungen

Mehr Infos:



Ministerpräsident Boris Rhein besucht unsere Frühberatung in Darmstadt





Die Caritas in Deutschland und weltweit -
Millionenfache Hilfe

Die Caritas macht sich als Wohlfahrtsverband stark für Menschen am Rand der Gesellschaft. **Im sozialen Bereich ist die Caritas der größte Arbeitgeber Deutschlands.** Wir entwickeln neue Strategien und Projekte der Hilfe und fördern vor allem Selbstständigkeit und **Hilfe zur Selbsthilfe.**

Gemeinsam sind wir bundesweit das Gesicht der Caritas: über 700.000 beruflich Mitarbeitende, mehrere hunderttausend Ehrenamtliche und Freiwillige!

Die Caritas gibt es in über 160 Ländern der Erde. Caritas international, die Auslandsabteilung des Deutschen Caritasverbandes, arbeitet bei **Katastrophen und in Notsituationen** eng mit den nationalen Organisationen zusammen.

Die Caritas in...



Wir sind die Caritas Darmstadt – **eine Gemeinschaft von Menschen, die anderen helfen,** egal ob jung oder alt. Wir sind da, wenn's mal schwierig wird und jemand Unterstützung braucht. **Wir haben neun stationäre Dienste und 40 ambulante Einrichtungen.** Rund zwei Drittel der ca. 1400 Mitarbeitenden arbeiten im Kreis Bergstraße, das übrige Drittel verteilt sich auf die Stadt Darmstadt, den Landkreis Darmstadt-Dieburg und den Odenwaldkreis.

Was wir machen

Wir unterstützen Menschen, die Hilfe brauchen. Unsere Mitarbeitenden beraten, betreuen und pflegen Menschen mit den verschiedensten Problemlagen: Alter, Arbeitslosigkeit, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Frühberatung für entwicklungsgefährdete Kinder, Kinder- und Jugendhilfe, Migration, Pflege, Rechtliche Betreuung Schulden, Schwangerschaftsberatung, Seelische Krisen, Selbsthilfe, Sucht, Sozialhilfe.

Wir leben Vielfalt.

Die religiöse Überzeugung, kulturelle oder nationale Herkunft, das Geschlecht, die sexuelle Identität, das Alter oder Beeinträchtigungen spielen keine Rolle. Eine positive Grundeinstellung zur katholischen Kirche und ihrer caritativen Arbeit setzen wir voraus.

Arbeiten bei der Caritas –
Ein sicherer Arbeitsplatz mit vielen Benefits

Unsere Benefits:
Sicherheit und Finanzen

- Jahressonderzahlung
- Betriebliche Altersvorsorge
- Vermögenswirksame Leistungen
- Krankengeldzuschuss
- Geburtenzuschuss
- Mitarbeitende-werben-Mitarbeitende
- Einspringprämie
- Einkaufsrabatte

Gesundheit und Vorsorge

- Beratungsleistungen
- Präventionsangebote
- Kooperation mit Fitnessstudios
- Besinnungstage und Exerzitien
- Fahrradleasing

Der Caritasverband Darmstadt e. V. in Zahlen:

- der Verband wurde 1922 gegründet
- hier arbeiten 1.384 Mitarbeiter*innen (Stichtag 31.01.2025), 225 in Vollzeit und 965 in Teilzeit
- der Haushalt des Caritasverbandes hatte 2022 ein Volumen von 63,14 Mio. Euro; aufgeteilt in 43,13 Mio. Euro Personalkosten und 20,02 Mio. Euro Sachkosten, d.h. die Personalkosten betragen 68% des gesamten Haushalts
- die Ausgaben des Caritasverbandes Darmstadt finanzierten sich 2022 über öffentliche Zuschüsse in Höhe von 4,05 Mio. Euro, über Leistungen der Sozialversicherung in Höhe von 36,46 Mio. Euro, über Spenden, Stiftungen und Erbschaften von rund 313 Tausend Euro, Beiträge von rund 11,2 Mio. Euro und Mittel der Caritas von rund 4,6 Mio. Euro

Mehr unter: www.caritas-darmstadt.de

Flexibilität und Entwicklung

- Flexible Arbeitszeitgestaltung
- Mobiles Arbeiten
- Fort- und Weiterbildungen
- Einzel- und Teamsupervisionen
- 30 Tage Erholungsurlaub

Werte und Kultur

- Vielfaltskonzept
- Werteorientierte Führung
- Sinnstiftende Arbeit
- Verband mitgestalten
- Gemeinsame Feste
- Einführungstage für neue Mitarbeitende





SOZIALE SICHERUNG

- Allgemeine Lebensberatung
- Sozialberatung / Existenzsicherung
- Schwangerschaftsberatung
- Frauenspezifische Beratung
- Teenagerschwangere und junge Mütter
- Psychosoziale Beratung
- Schuldnerberatung
- Seniorenberatung
- Familienpatenprojekte
- Kleiderausgabe
- Selbsthilfe-Kontaktstelle

Einzelne Angebote gibt es nicht an allen Standorten



KINDER-, JUGEND- UND FAMILIENHILFE

Frühberatung für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien (interdisziplinäre Frühförderung)

- Beratung und Begleitung der Eltern
- Förderung und Therapie der Kinder
- Heilpädagogische Kindertagesstättenfachberatung

Kindertagespflege

- Beratung und Begleitung von Kindertagespflegepersonen
- Vermittlung von Plätzen in der Kindertagespflege
- Umfangreiches Fortbildungsangebot für Tageseltern

Erziehungsberatung

- Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Beratung in Schule (BiS)
- Beratung in Kindergarten (BiK)

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

- Beratung und Begleitung für Paare und Familien

Jugendwohngruppe

- Für Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren

Mutter-Kind-Einrichtung

Ambulante Jugendhilfe (SPFH)

Familienzentren mit offenen Gruppenangeboten wie z. B.

- Babycafé
- Mütter-Café
- Frauentreff



SUCHTHILFE

- Beratung und Behandlung bei Problemen mit Alkohol, Drogen, Medikamenten, Nikotin, Glücksspielsucht
 - Fachstelle Gaming und Medien
 - Angehörigenberatung und -training
 - Projekt HaLT für Jugendliche bis 21 J.
 - Selbstkontrolltraining SKOLL
- Therapie ambulant, teilstationär, stationär
- Klinik „Am Birkenweg“
- Klinik „Schloß Falkenhof“
- Adaptionseinrichtung Heppenheim
- Suchthilfezentren/Fachambulanzen für Suchtkranke
- Assistenz in Wohnen und Alltag (Betreutes Einzelwohnen)
- Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes, des Elternkreises und eine Glücksspieler-Selbsthilfegruppe
- Lotzennetzwerk Rhein-Main
- DigiSucht (Digitale Beratung)



BESCHÄFTIGUNG UND QUALIFIZIERUNG

- Handwerk
- Hotel und Gastronomie



MIGRATIONSDIENST

- Migrationserstberatung für Erwachsene
- Koordination Asyl und Ehrenamt
- Spiel- und Lernorte
- Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung
- Alphabetisierungskurse
- weitere offene Gruppen z. B. Sprach-Café



BETREUUNGSVEREIN

- Führen von rechtlichen Betreuungen
- Qualifizierung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuer*innen
- Information zu Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung u.a.



GEMEINWESEN-ARBEIT

- Soziale Brennpunkte
- Soziale Stadt / Stadtteilwerkstatt
- Quatiersmanagement
- Selbsthilfe-Kontaktstelle



PFLEGE



Altenhilfezentren

- Stationäre Dauerpflege
- Kurzzeitpflege, Tagespflege
- Altersgerechtes Wohnen
- Betreutes Wohnen
- Niederschwellige Betreuungsangebote
- Mittagstisch
- SoNaH Projekte (Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe)
- Soziale Maßnahmen zur Quartiersentwicklung



MEHRGENERATIONEN-HAUS

- offene und niedrigschwellige Anlaufstelle
- generationsübergreifendes Miteinander
- Ehrenamt



MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN

Gemeindepsychiatrische Zentren

- Beratung für Menschen in seelischen Krisen und mit psychischen Erkrankungen sowie deren Bezugspersonen
- Gemeindepsychiatrische Zentren
- Assistenzleistungen auf gesondert vorgehaltenen Flächen (ehem. Tagesstätten)
- Besondere Wohnform (ehem. Wohnheim)
- Assistenzleistungen in der eigenen Häuslichkeit und in Wohngemeinschaften mit unterschiedlichen Unterstützungsleistungen
- Beschäftigungs- und Zuverdienstprojekte
- Soziotherapie



Ambulante Pflege

- Leistungen der Kranken- und Pflegekassen
- Hausnotruf - nur in Kooperation mit Maltesern
- Hospizarbeit
- Sozialberatung
- Palliativpflege
- Demenzgruppen
- Essen auf Rädern auf Anfrage
- Seniorenfrühstück in Bürstadt

Krankenhaussozialdienst



Krisendienst Südhessen Krisenhotline FIGA-Beratung (Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit) Psychosoziale Beratung für und in Unternehmen



GEMEINDECARITAS

Soziale Projekt vor Ort

Liebe Leser*innen,

Frieden beginnt bei MIR – und DIR!

Der Wunsch nach Frieden ist größer denn je. Doch wo beginnt er? Wir alle können einen kleinen Teil dazu beitragen. Wie das durch unsere Arbeit gelingen kann, zeigten Mitarbeitende des Caritasverbandes Darmstadt in diesem Jahresbericht. Welche Hilfen bekommen die Menschen durch die Caritas in den verschiedenen Fachbereichen, mit wem arbeiten sie zusammen, wo läuft es gut, wo klemmt es und was braucht es, dass wir weiter gute Arbeit machen können und ein Stück zum Frieden beitragen. All das haben folgende Autor*innen für Sie dieser Ausgabe zusammengestellt:

Sofia Antalovics, Tamara Becke, Jana Freund, Steffen Friske, Özgül Güler, Renta Heinz, Winfried Hoffmann, Letisha Junker, Christina Kern, Irmgard Koch, Bastian Laucks, Claudia Meissner, Corine Ngahan, Erika Pergold, Robin Planert-Estol, Vanessa Prinz, Markus Reichel, Kirstin Reiniger, Lisa Schneider, Nicole Schuhmacher, Jasmin Stuckert, Jutta Sudheimer, Eike Wiesner, Claudia Wolf.

Ein große DANKESCHÖN an alle, für die große Mühe, die Sie sich gemacht haben!

Danke auch an **Johanna Weiser** für die Informationen zu den Stiftungen.

Aber es braucht noch so viel mehr Menschen, damit Sie heute unseren Jahresbericht in der Hand halten oder digital lesen können. In die 52 Seiten sind die Überlegungen und Arbeitsstunden vieler Kolleg*innen eingeflossen, es ist ein Gesamtpaket des Miteinanders so vieler rühriger Menschen, ob Artikel, Gestaltung, Korrektur lesen... Daher Danke an alle, die in irgendeiner Weise daran mitgewirkt haben, einige möchte ich auch noch gerne namentlich erwähnen. Danke an die Gestalterin dieses schönen Berichtes, unsere Mitarbeiterin **Andrea Schwaak**. Danke auch an das gesamte Team der Öffentlichkeitsarbeit.

Danke an **Stefan Beismann**, Techniker für Medien und die vielen helfenden Hände der Klient*innen des Gemeindepsychiatrischen Zentrums in Griesheim für das qualitativ hochwertige Druckprodukt. Danke an alle, die Korrektur gelesen haben, nah und fern - so auch wieder mein Schwager **Klaus Rauber**. Und auch der Vorstand hat uns durch sein Vertrauen in unsere Arbeit gestärkt, auch dafür ein Dankeschön!

Wir hoffen, Sie haben etwas Zeit, um etwas in den Jahresbericht einzutauchen. Es lohnt sich, denn 2024 ist so viel Gutes passiert, es tut gut, dies schwarz auf weiß und „caritasrot“ zu sehen!

Herzliche Grüße

Claudia Betzholz

Leitung Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit





Instagram
caritas.darmstadt

www.facebook.com/caritas-darmstadt.de



Herausgeber
Caritasverband Darmstadt e. V.
Heinrichstraße 32 A
64283 Darmstadt
Tel.: 06151/999-0
www.caritas-darmstadt.de



Mitglied werden

...beim Caritasverband
Darmstadt e. V.



...weil Helfen

so viel

besser ist.

